

Anzeigenpreise: die einspaltige Seite oder deren Raum auf Einzeiler 25 Pf., den auswärts 25 Pf., finanzielle Anzeigen 30 Pf. Im Kleinfeld: die Seite aus Einzeiler 25 Pf., den auswärts 25 Pf., finanziell 30 Pf. Für Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen wird kein. Garantie übernommen. Bei anderweiliger Beilegung der Anzeigengebühren durch Klage, bei Kontostörungen usw. wird der bemüllte Raum hinfällig.

Wiesbadener Neueste Nachrichten mit der Beilage Amtsblatt der Stadt Wiesbaden

Generalproben für Hauptgeschäftsstelle und Redaktion 199; für Verlag 819. — Hauptgeschäftsstelle und Redaktion: Mauritiusstraße 12. — Berliner Redaktionsbüro Schöneberger Str. 30, Berlin E. S.

Fr. 258.

Freitag, den 3. November 1911.

26. Jahrgang.

Die heutige Ausgabe umfaßt 12 Seiten.

Unterzeichnung des Kongo-Abkommens.
Berlin, 3. Nov. Der Vertrag über
sago ist gestern abend von dem Staats-
sekreter von Liberia-Wächter und dem Vor-
sitzer Gambon paraphirt worden.
Die Unterzeichnung der ganzen deutsch-franzö-
sischen Vereinbarung dürfte nächsten Sonn-
tag erfolgen. — Sobald das Abkommen
unterschieden ist, soll der Presse ein Aus-
zug des Vertrages zur Veröffent-
lichung zugehen. Der ganze Wortlaut
wird zuerst dem Reichstage vorgelegt werden.

Hamburg, 2. Nov. Die Hamburger und Bremer Zigaretten- und Tabak-Fabrikanten haben die Kündigung sämtlicher organisierten Arbeiter beschlossen, falls sie ausständigen Arbeiter die Arbeit bis heute nicht wieder aufnehmen.

Mahnahmen gegen die Fenerung.
Halle a. d. S. 8. Nov. Eine Veramm-
der Bürgermeister aller Städte
Großherzogthums Sachsen-Weimar unter
Einwohnern beschloffen dem Zusam-
enschluß in gemeinsamem Ein-
samtlicher Lebensmittel und Schaf-
einer Reichthums-Kommision.
soll auf Benadrichtigung aus noth-
den Orten die nötigen Lebensmittel be-
stellen.

Berlin, 2. Okt. Im Ministerium der Des-
sen Arbeiten werden auf Einladung des
Präsidenten von Schlesien in diesen Ta-
gen Besprechungen wegen Verringerung des
Wohnes stattfinden, der unter der Schiff-
haltung eingetreten ist, weil die Schiff-
ahrt auf den Flüssen wegen der monate-
langen Trockenheit lahmgelegt war.

Spionage-Prozess.
Hamburg, 3. Nov. Die Spionage-Affäre aus und Genossen wird am 16. November vor dem Reichsgericht verhandelt. Als 5 Verhafteten, der englische Kaufmann und die vier in Bremen festgenommenen Personen, darunter zwei auf der Bremer Westf. beschäftigte Ingenieure, haben sich jetzt im Hamburger Untersuchungsgefängnis befunden und sind gestern nach Leipzig gebracht worden.

Nichters Vösegels geraubt.
Saloniki, 2. Nov. Einer der Ban-
nen, die den Ingenieur Nichter gefangen
genommen hatten, ist nun selbst von Räubern
gefangen genommen worden, die ihm seine
eigene Habe, darunter das Vösegel Nichters,
er stets bei sich führte, abnahmen.

Schiffsuntergang. 3. Nov. In der Nähe von
Dangos erlitt das norwegische Schiff
"Sanna" Schiffbruch. Fünf Leichen wurden
unter schwermüt. Nach einem ebenfalls
unter geworfenem Brett mit der Auf-
schrift "Susanna"-Bremen wird vermutet, daß
das Zusammenstoß sich ereignete.

Ueberschwemmungen. 3. Nov. Ueberschwemmungen richteten in der Ebene von Mittlitz große Verwüstungen an. Ein Steinmehlagert mit 43 Grundzwanzig Leichen wurden an verschiedenen Stellen aufgefunden. In Nation wurde elf Leichen geborgen. Eine Leiche mit zweihundert Kindern wurde hingerichtet.

Die Revolution in China.
Peking, 2. Nov. Die Nationalversammlung hat verordnet die Verfassung, die auf den konstitutionellen Grundsätzen des britischen Systems sich aufbaut, aber in Subprovinzen verlangen noch eine konstitutionelle Union. Dies ist die wichtigste Angelegenheit der Lage. Doch erwartet man, daß Unruhmittel sie überwinden wird.
Der Tsing erklärte sich bereit, dem neuen Verfassungsentwurf einzustimmen, in der Hoffnung, daß, alle den konstitutionellen Grundsätzen zuwiderlaufenden Gesetze sofort aufgehoben und ohne Verzögerung die Wahl von Abgeordneten zum Parlament vorgenommen zu lassen.
Peking.

am 3. Nov. Der Kommandant
des deutschen Kanonenbootes Ja-
ger meldet aus Canton, daß die zum
Schutz des Konsulats ausgesessene Wache
hierher zurückgezogen ist.
(S. 1. Drachnachrichten siehe Seite 4.)

Offiziös wird die Aeußerung des Kaisers über den Islam gelegentlich des Empfanges des Bischofs Münch und des Provinzial P. Ader in Abrede gestellt. Der Kaiser habe nicht davon gesprochen, daß der Islam eine Gefahr für die deutschen Kolonien werden könne, vielmehr habe er der Erwartung Ausdruck gegeben, daß es auch unsere Missionen nicht an ebenso einmütiger und fleißiger Arbeit fehlen lassen werde.

Trotz dieser Verichtigung schlachtet man in London und Paris die Gelegenheit aus, scharfe Gegensätze zwischen den Deutschen und Mohammedanern festzustellen und erklärt die nachträgliche Korrektur der kaiserlichen Aeußerungen für eine Maßnahme des deutschen Auswärtigen Amtes, um peinlichen Folgen die Spitze abzubreaken. Doch auch die Gegner des deutschen Einflusses am Goldenen Horn Misstrauen gegen die deutschen Absichten in der islamitischen Welt zu erwecken suchen, läßt sich verstehen, weil die Stellung unserer Diplomatie zu dem italienisch-türkischen Konflikt große Enttäuschung hervorgerufen hat. Doch das Unglück mit der entstellten Wiedergabe kaiserlicher Worte ist wieder einmal geschehen, und dasgals ist es die Aufgabe der Presse, die von unseren Feinden eingeworfenen Fenerscheiben wieder einzulegen.

Da der Kaiser tatsächlich nur der Erwartung Ausdruck gegeben hat, daß es auch unsere Missionen angeht, das zielbewußten Vorgehens des Islams nicht an ebenso einmütiger und fleißiger Arbeit fehlen lassen sollen, so ist damit kein feindlicher Gedanke gegen die Anhänger Mohammeds ausgesprochen. Es widerspräche auch der bisherigen Stellung des Kaisers zu den Befürwortern des islamitischen Kultus ganz und gar, wenn er jetzt die guten Beziehungen, die durch seine Orientreise zu irdischer Höhe geführt wurden, wieder zerreißen wollte. Ganz in dem vom Kaiser inaugurierten Sinne hat sich die deutsche Diplomatie seit Jahren nicht ohne Erfolg betätigt, den Eindruck nachzuhalten, daß wir mit unseren Freundschaftsgefühlen für den Islam auch für die allgemeine Kultur der Erdenwelt wirken wollen. So haben die warmen Ansprachen, die unser Kaiser einst in Damaskus und sodann auch in Tanger an die mohamedanische Welt gerichtet hat, im Grunde keineswegs überhebenden Eindruck gemacht, während sie nachweislich dem Einfluß deutscher Kultur in den islamitischen Ländern zugute gekommen sind.

Daß das Christentum in Afrika den Entscheidungsfampf allein mit dem Islam und nicht mit den Naturreligionen und dem Fetischismus der heidnischen Völker kämpft, bestätigen alle Kenner des schwarzen Erdteils. Hierbei handelt es sich nicht um den Sieg der Religion selbst, sondern um die Frage, welche Kultur im Inneren Afrikas herrschen wird, die christliche oder die mohammedanische. Bald langsam, bald schneller, aber unaufhaltsam dringt die Lehre Mohammeds in die weiten Ränder der dunkelhäutigen Menschen hinein und macht sie sich untertan. Der Hauptgrund des Sieges liegt im Wesen des Islams selbst. Seit den Tagen Mohammeds erfüllt jeden Moslem die Gewißheit, daß seine Religion die höchste Wahrheit sei, und daß alle andern Religionen ihr gegenüber minderwertig seien, nicht nur das Heidentum, sondern auch das Christentum. Zu diesem religiösen Fanatismus und Stolz kommt noch ein nicht zu leugnender sittlicher Verfall des Islams selbst. Er befreit vom Geiste und Dämonenglauben, erzieht zu guten Werken und vor allen Dingen zur Mäßigkeit. Mit der europäischen Zivilisation werden leider viele alkoholische Getränke in Afrika eingeführt, deren Genuß und schlimme Folgen der Islamit verachtet. Zu allem kommt noch, daß es dem Schwarzen viel leichter gemacht wird, zum Mohammedanismus überzutreten als zum Christentum. Der Völkerverkehr braucht nur das Glaubensbekenntnis auszusprechen und die vorgeschriebenen Gebräuche zu vollziehen, dann ist er ein Moslem, während der Uebertritt zum Christentum eine Aenderung der Gesinnung und der gesamten bisherigen Lebensweise voraussetzt.

Für die Politik ergeben sich indes andere
Notwendigkeiten bei der kulturellen Durch-

dringung Afrikas als für die Missionen. Aus wohlbedachten Erwägungen haben die Engländer den ägyptischen Sudan für die christliche Propaganda verschlossen. Die Franzosen haben in ihren nordafrikanischen Besitzungen alle Missionsarbeit unterlagert, und sie werden sich hüten, das neu erworbene Marokko in ausdringlicher Art dem Christentum erschließen zu wollen. Auch die deutsche Regierung hatte bisher das unverkennbare Bestreben, in Gegenden, wo der Islam sich schon mehr oder minder der Negerbevölkerung bemächtigt hatte, die christliche Mission fernzuhalten. Der klug berechnende Politiker wird sich auch in Afrika zu einer Taktik des unvermeidlichen Kompromisses bekennen müssen, die das Gedeihen des Islams hinnimmt und in vorsichtiger Weise für das Christentum zu gewinnen sucht, was ohne Neigung des religiösen Fanatismus zu gewinnen ist. So wollen wir nach der erfolgten Berichtigung auch die kaiserlichen Worte zu dem Bischof Wunz und dem Vater Ader auffassen, daß es unsere Missionen nicht an einmütiger und fleißiger Arbeit fehlen lassen sollen.

London, 3. Nov. Hier eingelaufene Depeschen aus Tripolis schildern einen Angriff auf die Türken durch von einem Flugapparat geworfene Bomben wie folgt: Der Flieger Gavotti entdeckte am Mittwoch bei einem Rundflieger-Flug ein türkisches Lager von ungefähr 2000 Mann bei Ain Zara und ging bis auf 200 Meter nieder. Aus dieser Höhe warf er vier Bomben, die alle mitten unter den Türken explodierten. Die Wirkung war eine furchtbare. Die Türken riefen laute Schreckensrufe aus und flohen nach allen Richtungen.

Konstantinopel, 3. Nov. Zeit gestern früh und keine weiteren amtlichen Meldungen über die Lage in Tripolis ausgegeben worden. Die Zeitungen bringen nichts Neues. Die Hafen-Präfektur erfuh, daß drei italienische Kreuzer vor dem Golf Adalia an der Südküste Kleinasiens nördlich von Cypern gesichtet worden sind.

Konstantinopel, 3. Nov. Die Pforte veröffentlicht ein Zirkular des Ministeriums des Innern, in dem genaue Instruktionen darüber gegeben werden, wie alle bisher nur von den Osmanen gezahlten Steuern und Abgaben auf die Italiener angewendet werden sollen. Die türkischen Behörden sollen die italienischen Unternehmungen wie ottomanische behandeln und alle Maßnahmen, die zur Sicherung der Steuerzahlung für die Osmanen in Kraft sind, auch auf die Italiener anwenden. Dergestalt ist zum Beispiel der Verkauf von Gütern ohne Intervention der deutschen Konsuln zugelassen.

London, 3. Nov. Der Korrespondent der Erchanze Telegraphen-Compagn telegraphirte Mittwoch Abend um 3/4 9 Uhr aus Tripolis: Die italienischen Schlachtschiffe begannen bei Sonnen-Untergang ein heftiges Bombardement. Während der letzten zwei Tage wurden 6 italienische Bataillone und eine Anzahl Reservisten gelandet. Während des Tages kamen zwei Türken mit einer weißen Flagge und verlangten, daß die Italiener sich ergeben sollten.

London, 3. Nov. Der Korrespondent der „Central-News“ in Tripolis berichtet über folgende barbarische Hinrichtungsskizzen: Drei Araber, zwei Greise und ein junger Mann, wurden gefangen genommen und nach dem italienischen Lager gebracht. Hier erwartete sie das gleiche Schicksal wie ihre früher hingerichteten Genossen. Die Italiener traktierten zunächst die Araber mit Faustschlägen und erklärten ihnen dann, sie seien frei. Die drei machten sich auf, das italienische Lager zu verlassen. Raun hatten sie einige Schritte zurückgelegt, als sechs Soldaten, die hinter ihnen postiert worden waren, eine Gewehrsalve auf sie abgaben.

Wien, 3. Nov. Der Konstantinopeler Korrespondent der „Neuen Freien Presse“ telegraphirt: Von einer mit Tripolis in fester Verbindung stehenden Postkammer wird mitgeteilt, daß die Gerüchte von der Kapitulation von 5000 Italienern in Tripolis bisher in keiner Weise bestätigt seien.

Sum silbernen Regierungsjubiläum

des Kaisers.
Im Jahre 1913 soll in Berlin eine allgemeine große Kunstausstellung veranstaltet werden. Der Plan wird zurzeit in Berliner maßgebenden Kreisen erwogen. Bei dieser Gelegenheit könnte unsere Kunstwelt zeigen, wie dankbar sie das durch 25 Jahre bewahrte lebhafteste Interesse unseres Kaisers für künstlerische Dinge schätzen gelernt hat. Es ist wohl sicher, daß der Kaiser selbst diesen Plan mit Freuden aufnehmen wird.

Von unserer Marine.
Mit dem 1. November sind folgende Veränderungen in der Besetzung der Marinestationen der Nord- und Ostsee in Kraft getreten. Die Schiffe „Deutschland“, „Pommern“, „Hannover“, „Schleswig-Holstein“, „Schlesien“ werden von der Marineinfanterie der Flotte versetzt und der Werft Kiel zugewiesen. Es sind sämtlich Minierschiffe von 13.200 Tonnen Displacement, die in der Jahren 1904 bis 1906 gebaut sind. Das der gleichen Großklasse angehörende, 1903 vom Stapel gelaufene Minierschiff „Eisack“ wird von der Marineinfanterie der Flotte zur Marineinfanterie der Nordsee versetzt.

Submissionenzzentrale des Hansa-Bundes.
Wie aus Berlin berichtet wird, wurde dort unter Beteiligung führender Verbände von Industrie, Handwerk und Gewerbe eine Submissionenzzentrale des Hansabundes gegründet.

Zur Frage des Züchtigungsrechts.
In der „Deutschen Juristen-Zeitung“ nimmt der Vorsitzende des Rechtsanwaltsvereins des deutschen Lehrervereins zu der Frage des Züchtigungsrechts des Lehrers im neuen Strafgesetzbuch Stellung. Die Lehrerschaft wünscht rechtliche Garantien, die eine normale Ausübung dieses Rechtes, die bekanntlich eine Dienstpflicht ist, ohne Konflikt mit dem Strafrecht ermöglichen. Da eine Bestimmung über das Züchtigungsrecht der Lehrer im Bürgerlichen Gesetzbuch fehlt, verlangt die Lehrerschaft nun, daß im Strafgesetzbuch zum Ausdruck gebracht werde, wann eine Züchtigung nicht nur nicht strafbar, sondern vor allem auch nicht verfolgbar ist.

Bahnbau in Südwestafrika.
Die südwestafrikanische Nord-Südbahn (Windhof—Keetmanshop) macht außerordentlich rasche Fortschritte. Die Gleisarbeiten der Bahn, die vom Norden Windhof—Rehoboth und vom Süden Keetmanshop—Walbeon her gleichzeitig durch zwei verschiedene Baufirmen (Koppel und Benz) vorgetrieben werden, dürften voraussichtlich schon im Januar nächsten Jahres in der Nähe von Rehoboth zusammenstoßen, so daß der volle Betrieb auf dieser für die wirtschaftliche Entwicklung und die militärische Sicherheit des Landes gleich bedeutsamen Verkehrslinie bereits im Frühjahr 1912 aufgenommen werden könnte.

Eine Balkanföderation?

Der englische Gesandte Baget in Belgrad ist nach London abgereist, wie verlautet, auf Wunsch des englischen Auswärtigen Amtes, der er über gewisse Projekte berichten soll. Vor seiner Abreise hatte Baget ein langes Gespräch mit dem Premierminister Milovanovich und dem bisherigen Minister des Aeußern. Man spreche von einem großen Plane, den der russische Botschafter in Konstantinopel Tschirikow dem Großwesir Said Pascha unterbreitet habe. Danach sollen Albanien und Mazedonien die Verwaltungs-Autonomie erhalten und mit der Türkei, Bulgarien, Serbien und Montenegro eine formelle Balkanföderation bilden, deren Protektoren Rußland und England würden. Letztere beiden Mächte würden außer der Unabhängigkeit der Föderation auch die Integrität des türkischen Reiches in Europa und Asien garantieren, wogegen die Türkei sich verpflichte, in seine Rußland und England feindliche Kombination einzutreten.

Russlands Finnlandspolitik.
Gelegentlich einer Besprechung zwischen dem Ministerpräsidenten, dem finnischen Generalgouverneur Senn, dessen Gehilfen Ripski, dem Procurator des finnischen Senats Choslainow und General Warlow wurde konstatiert, daß die Mehrzahl der Finnländer Rußland wohlgesinnt seien und kein Antagonismus bestehe. Es wurde als wünschenswert befunden, eine gegenseitige Annäherung auf Grund der Ab-

lung vor dem finnischen Volkstum und seiner Kultur herbeizuführen. Große Schwierigkeiten bereitet der Regierung die Politik in der nächsten Zeit. Ein plötzlicher Umschwung ist nachträglich nicht opportun. Die bereits in der Duma eingebrachten Projekte über eine Militärkontribution und die rechtliche Gleichstellung der Finländer mit den Russen werden nicht zurückgezogen. Die beabsichtigte Abtrennung zweier Gemeinden des Wiborgschen Gouvernements ist endgültig aufgegeben worden. Was die Änderungen im persönlichen Bestande der hohen Verwaltungsstellen in Finnland angeht, so wird diese Frage in zwei bis drei Wochen entschieden werden.

Der D-Pulver-Standal in Frankreich.

Der D-Pulver-Standal zieht immer weitere Kreise. Es heißt, daß der Untersuchungs-Ausschuß sich auch mit der Verantwortlichkeit höherer Staatsbeamter beschäftigt. Man will wissen, daß auch der frühere Staatssekretär für den Krieg, Cheron, genannt wurde und daß es nicht ausgeschlossen sei, daß auch noch gegen andere Beamte energische Maßnahmen getroffen werden.

Zur Liberté-Katastrophe.

Bei der Erörterung der Schuldfragen über den Untergang der Liberté wurde festgestellt, daß der Kommandant des Schiffes, Jaurès, der sich bekanntlich während der Katastrophe auf Landurlaub befand, gemohnheitsgemäß seinen besonderen Stellvertreter ernannt habe, der eine Entschädigung von 2 Francs dafür zu beanspruchen gehabt hätte. Das Kommando ist vielmehr auf den rangältesten Offizier übergegangen. Wahrscheinlich wird sich mit diesem System gebrochen werden und bestimmt, daß von jetzt ab ein besonderer Stellvertreter bezeichnet wird, wenn der Schiffs-Kommandant von Bord geht.

Deutschfreundliche Kundgebung in London.

Im Mansion House in London fand gestern eine große Versammlung der englisch-deutschen Freundschaftsgesellschaft statt, in der der Lordmavor von London folgende Resolution vorlegte:

Die Versammlung wünscht dem im Vereinigten Königreich vorherrschenden Wunsch nach Beilegung der bestehenden Mißverständnisse mit Deutschland Ausdruck zu verleihen und dem deutschen Volke die nachdrücklichste Versicherung zu geben, daß seine verantwortliche Körperschaft im Königreich Deutschland seinen Anspruch auf einen Anteil in der Erledigung internationaler Fragen kreditig zu machen oder die einer Großmacht entsprechenden Beziehungen nach Kolonialbesitz mit nicht zu rechtfertigender Feindseligkeit zu betrachten wünscht. Die Versammlung legt Sr. Majestät Regierung nahe, daß es dringend wünschenswert ist, Schritte zu tun, um den bedauerlichen Eindruck zu beseitigen, den die Haltung der britischen Regierung gegenüber den berechtigten Forderungen Deutschlands dort gemacht hat.

In seiner Begründung dieser Resolution führte der Lordmavor aus, in Deutschland herrsche debakulärerweise die feste Überzeugung, daß die Haltung der britischen Regierung in der Marokko-Frage Deutschland gegenüber besonders unfreundlich gewesen sei. Man habe sogar von einer Kriegsgefahr gesprochen. Seiner Ansicht nach sei dies in erster Linie auf ein Mißverständnis des deutschen Volkes zurückzuführen. Man habe anscheinend gedacht, daß die deutsche Regierung ursprünglich ein Stück von Marokko fordern wollte und daß man durch eine Drohung von dieser Seite des Kanals davon abgeschreckt worden sei. Man werde wahrscheinlich finden, daß die deutsche Regierung keine solche Absicht gehabt habe und daß keine ausreichenden Gründe für

alle diese Beunruhigungen vorhanden gewesen seien. Die Versammlung habe es zunächst mit der Tatsache zu tun, daß die große Masse der deutschen Nation unter dem Eindruck stehe, England beabsichtige in anmaßender Selbstsucht ihre Rechte als Großmacht zu befestigen. Eine so selbsthüchtige Politik, eine so neidische Politik würden des Ansehens Englands unwürdig sein und unbedingt Vergeltung finden und verdienen. Wir hoffen, schloß der Lordmavor, daß mit Beendigung der Marokko-Verhandlungen eine unruhige Zeit in den internationalen Beziehungen schließen wird. Wir möchten die Gelegenheit ergreifen, unseren Freunden in Deutschland die Versicherung zu geben, daß die große Masse des hiesigen Publikums nicht von den feindlichen Empfindungen erfüllt ist, wie sie annehmen, und daß, wenn wir eine beschränkte Anzahl lärmender Chauvinisten haben, wir dies Mißgeschick mit jedem anderen Lande der Welt teilen. Es kommt auf folgendes heraus: Wollen wir unsere eigenen Angelegenheiten durchführen oder wollen wir durch eine kleine Körperlichkeit interesserter Verhältnisse und unbedenklicher Unheilthäter in verhängnisvolle Bahnen gedrängt werden? Unsere Pflicht ist, das wir uns, wie der Erzbischof von Canterbury sagte, immum machen gegen die Stiche dieser politischen Mosquitos durch eine bessere Kenntnis von einander und dies bringt mich dahin, folgende Resolution zur Ergänzung der ersten zu beantragen:

Die Versammlung erklärt, daß Schritte getan werden sollten, um unsere freundschaftlichen Beziehungen zu Deutschland zu stärken und zu fördern. Die Versammlung empfiehlt als ein praktisches Mittel zur Erreichung dieses Zweckes die Veranstaltung einer englisch-deutschen Ausstellung in London im Jahre 1913 und bezieht die Bildung eines Spezialauschusses zur Förderung dieses Zweckes.

Der Lordmavor nahm am Schluß seiner Ausführungen Bezug auf die Rede des deutschen Kaisers in der Guildhall im Jahre 1907 und sagte, diese Erklärungen seien maßgebend für die Richtung der deutschen Politik als die Anerkennung der Sensationspresse.

Für die Resolution stimmten auch u. a. die Lords Beardsale, Bracken, Courtney, Sir Ernest Tritton und der Abgeordnete Noel Burton.

Der Qualm des Kriegsbrandes.

Eine österreichische Flottenkundgebung im ägäischen Meere ist die Antwort auf die Aktion der italienischen Kriegsschiffe an den europäischen und asiatischen Meeresküsten der Türkei. Immer dringender wird der Ruf im italienischen Volke angestrichen der Bedrängnis in Tripolis, daß die italienische Flotte in den Kampf eingreift und die türkischen Küstenstädte bombardiert. Je mehr sich die Lage der italienischen Truppen in Afrika verschlimmert, um so wahrscheinlicher wird es, daß die italienische Kriegsschiffe den Türken dort beizukommen sucht, wo sie am leichtesten erreichbar sind. Die offizielle Mitteilung des österreichisch-ungarischen Botschafters in Konstantinopel, daß der österreichische Kreuzer „Maria Theresia“ die Häfen Saloniki, Smyrna und Mithlene besuchen werde, wird in der Türkei begreiflicher Weise als eine Versicherung aufgefaßt, daß man von Wien aus einer Ausdehnung des Kriegsschauplatzes entgegengetreten wird.

Nach der Turiner „Stampa“ hat aber ein italienischer Minister die Erweiterung der Operationen auf das ägäische Meer bereits beschlossen. Andere italienische Blätter dringen darauf, daß der Türkei eine derartige Forderung erteilt wird, die ihr ein für alle Male jede Lust zu einem weiteren Widerstand nehme. Das alles macht in Österreich-Ungarn, dessen auswärtige Zeitung die „Kölnische Volkszeitung“ in Tripolis unter allen Umständen verlanzt, einen unangenehmen Eindruck.

Die amtliche Verlautbarung aus Innsbruck über den Garnisonswechsel der Tiroler Truppen bedeutet jedenfalls eine Warnung an die italienische Adresse, die gegebenen Versprechungen über die Begrenzung der Mensur streng innezuhalten. Daß alle vier Kaiserjäger-Regimenter im Süden Tirols, zum Teil in abgelegenen Orten, konzentriert werden, und neben Infanterie-Truppenteilen auch Kavallerie im südlichen Grenzgebiete aufgezogen wird, macht jenseits der Alpen natürlich nicht weniger Aufsehen, als die Vorschlebung italienischer Truppenteile in die nördlichen Provinzen vor einigen Wochen in den Donauländern Erregung verurteilte.

Die gegenwärtig herrschende Unruhe steigert begreiflicherweise die Bedeutung aller militärischen Maßnahmen, aber es kann kein Zweifel darüber bestehen, daß eine Niederlage der Italiener in Tripolis und ein Angriff ihrerseits auf die europäische Türkei schwere Verwicklungen hervorrufen würde. „Es ist notwendig“, schreibt der „Corriere della Sera“, daß wir der Türkei die Illusion nehmen, unsere Erklärung zugunsten des Status quo auf der Balkanhalbinsel zu ihrem Vorteil ausnutzen zu dürfen. Wir glauben Ursache zu haben zur Erklärung, daß wir darin vollständig mit der Regierung übereinstimmen.“ Das heißt also, wenn die Türken die Italiener aus Tripolis hinauswerfen, so wird der Balkan in Brand gesetzt. An Brandstiftern würde es freilich nicht fehlen. Der montenegrinische Schwiegervater dürfte dem König Viktor Emanuel gewiß die Gefälligkeit erweisen, die erste Lunte an das Pulverfaß zu legen.

Die willkommene Lösung der Tripolis-Frage wäre es für Österreich-Ungarn gewesen, wenn die Pforte dem Drange der Verhältnisse gehorchend, das italienische Begehren erfüllt hätte. Zu Gunsten der Wiener Politik wurde dieser Wunsch auch im auswärtigen Amt des Deutschen Reiches gestellt. Ein Sieg der Türken in Tripolis würde alle europäischen Berechnungen über den Balkan werden.

Neues aus aller Welt.

Abgelehnter Orden. Ein peinlicher Zwischenfall ereignete sich am Mittwoch in Rastatt bei der Einweihung der neuen evangelischen Kirche. Stadtrat Lütge lehnte den ihm vom Kaiser verliehenen Kronenorden 4. Klasse ab. Stadtrat Lütge hat in jahrelanger aufopfernder Tätigkeit sich um das Zustandekommen des Kirchenbaues verdient gemacht.

Einrichtungen. Gestern früh fand im Hofe des Strafgefängnisses Wittenberg die Einrichtung des 25jährigen Arbeiters Albert Hartmann statt, der im Januar eine Arbeiterfrau ermordet und ihrer Waise von 10 M. beraubt hatte. — Der vom Schwurgericht zum Tode verurteilte Raubmörder Kupka, welcher eine Handelsfrau ermordet und beraubt hatte und deren Leiche verbrannt, ist gestern früh in Gietzow hingerichtet worden.

Selbstmord. Großes Aufsehen erregt in Rastatt der Selbstmord des Bankdirektors Denkel, des 2. Direktors des Rastatter Kreditvereins, der sich in einem Anfall von Schwermut erschossen hat. Denkel spielte im öffentlichen Leben eine große Rolle.

Seine Frau erschossen. Aus Vornburg wird gemeldet: Als der Schuhmann Heinemann gestern mit dem Reigen seines Gewehres beschäftigt war, entlud es sich plötzlich. Die Kugel traf seine Frau in den Kopf. Der Tod trat sofort ein.

Ein 16jähriger Mörder. Gestern nachmittag entdeckte, wie aus Nürtingen gemeldet wird, der Feldhahn in einem Feldhäuschen die mit Blut bespritzte Leiche des 15jährigen Baderlehrlings Karl Koll aus Altdorf. Die sofort angestellte Untersuchung ergab, daß der Verblüdete von seinem Mitlehrer, dem 16jährigen Albert Schenck aus Oberndorf, am letzten Sonntag erschossen worden war.

sen und mit einem großen Stein, der neben der Leiche lag, vollends totgeschlagen wurde. Der jugendliche Mörder, der sich von seinem grauenhaften Tat nichts anmerken ließ, ist gehändig. Die Motive sind bisher in Dunkel gehüllt.

Theaterbrand. In der vorletzten Nacht brach in dem bekannten Alhambra-Theater in Paris ansehnend infolge Unvorsichtigkeit eines Angeheulenen Feuer aus. Der Brand wurde rechtzeitig bemerkt. Nur ein Teil der Tische und das obere Stockwerk wurden vernichtet. Der Schaden ist bedeutend.

Automobilunfall. Bei Innsbruck fuhr der Kraftwagen eines Innsbrucker Fabrikanten den Tanzlehrer Anton Jäger. Der Mann warb bald nachher. Jäger wurde ein auf der Straße spielendes Kind vor dem herankommenden Auto retten und stieß dabei selbst unter den Wagen.

Straßenkrawalle. Während der Vorstellung von Szenen vom Kriegsschauplatz an der Beerdigungsfest der nach Bergamo überführten ersten gefallenen Matrosen Schuch in einem Kinematograph in Turin demonstrierten heftigste Arbeiter durch Pfäfen. Das abgelaufene Publikum protestierte unter stürmischen Rufen: Hinaus! Nieder mit den Türken! Die Arbeiter wurden aber beseitigt und verhaftet. Auf dem Wege zur Polizei versuchte die Menge, die auf tausend angewachsen war, die Arbeiter zu lynchen. Die Polizei behauptet, daß es sich um eine anarchistische Demonstration handelte.

Die angeblichen Kalifornier in Amerika. Das Kalifornien schreibt: In den letzten Tagen sind Telegramme aus Amerika in die deutschen Presse veröffentlicht worden, nach denen im Westen der Vereinigten Staaten umfangreiche Kallager entdeckt worden seien. Hier jagen durch einen sachverständigen Beamten an den offiziellen Stellen sofort Erkundigungen ein und erfahren, daß das geologische Bureau in Washington im Staate Nevada nach Kallibohrt, daß aber bisher nichts von Wert gefunden worden ist. Auch das amerikanische Ackerbauministerium sucht nach Kall, ohne bisher auf ein Kommen von irgendwelcher Bedeutung zu stoßen zu sein. Nach der Auffassung eines Gewährsmannes besäßen sich die in der Presse mitgeteilten Nachrichten des Kaliforniensekretärs im amerikanischen Ackerbauministerium auf die allbekannten Kalllager von Death Valley (Todesbühl) im Staate Kalifornien. Man behauptet und ja, daß vom amerikanischen Ackerbauministerium für Kallibohrungen 100.000 Dollars ausbezahlt worden sind.

Feuersbrunst. Der Chinesenstadtteil in Manila wurde durch eine Feuersbrunst verheert. Der Schaden beträgt mehr als ein Million Dollars. Soldaten der Vereinigten Staaten waren den Feuerwehrenten behilflich, das Geschäftsviertel zu retten.

Die chinesische Nationalhymne. Das kaiserliche Dekret ist in China eine Nationalhymne verbreitet worden, die ein heiliges Gebet für „die goldene Regel“, wie die Chinesen das Reich der Mitte nennen, ist für die China-Dynastie darstellt. Die Hymne lautet in freier Uebersetzung:

Ewig möge die goldene Regel erhalten bleiben.
Möge der Himmel uns schützen!
Freuen soll sich der Mensch und alle was lebt.
Wie die Enten zwischen den Fluten des Flusses.
Freudig tragen wir alle das gleiche Geschick.
Wir sind glücklich in dieser Zeit der China-Dynastie.
Wahren Glanz und Ruhm zu leben.
Schütze der Himmel die kaiserliche Dynastie.
Hoch ist der Himmel, so hoch!
Unablässig rollen die Wagen der See.
Gegenwärtig scheint man sich aber in China unter dem Vortext der China-Dynastie nicht ganz so zu freuen „wie die Enten zwischen den Fluten des Flusses“!

Kändliches Begräbnis.

Skizze von Risi Langer.

Ein armes Leben hatte aufgehört zu sein. Die alte Frau lag still in ihrem kleinen Schindelhäuschen am Bergeshang. Als Zeitwächter lag einsig die graue Kasse am Fußende der Bettlade. Das Tierchen hatte mit seiner treuen Anhänglichkeit das letzte Jahrzehnt des achtzigjährigen Daseins verbracht und blühte nun unbeweglich, beinahe wie ausgestopft, mit algerischen Angelen auf die steifen, knochigen Finger, die ihm sonst immer um diese Stunde die kleine Milchlatte zu füllen pflegten!

Der Tod war rasch und milde zu der alten Mutter Spieler gekommen, alles das schwache Lebenslichtlein aus und führte das Weiblein an der müden, satterigen Hand in die Heimat, von dort kein Wiederkommen ist. So hatte sie oft gesagt und dabei wohl an ihren „Sesse“, ihren alten Mann Josephus gedacht, der ihr nun schon seit vierzig Jahren den Platz in der fernen Heimat bereit hielt. Jetzt war sie bei ihm droben, dessen Tod sie bievornein einsam machte, auf dessen Wiedersehen hin sie eigentlich nur die verwaisten Jahre gelebt hatte. Kinder waren ihr in der kurzen Ehe nicht geschenkt, und den Trost, den sie in einer zweiten, noch kürzeren Ehe suchte, fand sie nicht. Dieser Mann, ein Gelegenheitsarbeiter, der aber jeder Gelegenheit zur Arbeit meist ängstlich aus dem Wege ging, verließ sie bald und — sie vergaß sich. Woher wohl da draußen längst irgendwo elendiglich zugrunde gegangen sein. Nicht einmal den Namen dieses Zweiten wußte man mehr im Dorfe, wo die Alte in den rüftigen Jahren „Spieler Sesse Seine“ und zuletzt die „Mutter Spieler“ hieß.

Nach diesem recht unglücklichen abermaligen Verlust einer Ehe nahm sie das von Kindheit an gewohnte ortsübliche Gewerbe der Handweberei wieder auf und wohnte fortan ganz allein mit ihrem grauen Kästchen in dem kleinen Schindelhäuschen am Bergeshang. Und nun mußte sie auch dieses verlassen und es gar gegen ein noch viel kleineres vertauschen. So spät aber der Tod für

ihre alten Leben kam, es war doch noch zu früh, denn sie hatte ihre irdische Arbeit dieser Woche nicht mehr beenden können. An der Fensterleiste des niederen Stübchens stand der Weibstuhl mit den noch aufgeschulten starken Leinwandfäden, aus denen einige Duzend Handtücher werden sollten. Nun strich die blasse, fränkliche Verblüthe darüber hin, wie eine sarte Hand liebevoll über seine Fortseifen.

An diesem Weibstuhl hatte sie sich die täglichen Sorgen und Tränen ehrlich heruntergearbeitet. Ihr wädhernes, schwarzes Profil zeichnete noch im Alter die Mandlinien schöner Ebenmäßigkeit. Und wenn sie die weissen Rippen zum Sprechen aufstach, klang aus der müden Stimme all die Liebe her, die sie in ihrem einsamen Leben niemandem mehr geben konnte. Von diesem Leben jedoch sprach sie nur ganz selten, da sie ihr Schicksal in demütiger Gottesfurcht als Notwendigkeit hinnahm. „Es kommt alles so, wie es da droben für jeden einzelnen bestimmt ist.“ Und so war sie niemals aufläuglich gegen die Härte aufgetreten, daß ihr damals, einem blühenden Weibe, der Mann in den Krieg mußte und dann statt der gesunden Gliedmaßen, die er hinausstrus, Krücken heimbrachte.

Am Allerheiligentage sollte die Mutter Spieler begraben werden. Da sie auch nicht eine einsame und sei es noch so entfernte Seele besch, übernahm der Totengräber das traurige Amt des Grabhüters.

Der Morgen aus graue Nebelwäpfer über die Bergestuppen, und aus dem Walde iten feuchter Atem wie Rauch aus einem unendlich großen Schornstein. Red machte sich der Wind ein Spiel mit dünnen Blättern und auch mit den schwarzen Kleidern der Leidtragenden, die sich vor dem Dünstchen zu sammeln begannen. Da standen acht Vauern als Träger — verkleidet, muß man sagen; denn ihre markigen Hände, die sicher eine Senke führen oder den schollenbrechenden Pflug lenken, schloßen sich nicht recht wohl in den weichen Handhüben. Die Vaternröcke, die sie vom Hochseitswege an durch alle freudigen und traurigen Feiertage besaßen, mußten, ließen sie merkwürdig dochträchtig erscheinen, und die „Tranentinnen“ auf

den grob gemauerten Köpfen wirkten für einen nichtbeteiligten Zuschauer alle fast komisch. Die Frauen beseigten sahen viel widerwärtiger aus in ihren einfachen, schwarzen Kleidern, die für solche Gelegenheiten immer im Kleiderkasten hängen. Nun sah man auch die Russinnen, die Säger und den „Friederger“, den Pfarrkern mit samt seinen jugendlichen Gehilfen, den Ministranten, über das Bräuklein schreiten.

Grav und fast wie eine Felle stieg der Sopran der Vordängerin in die herbstliche Luft, dann fielen in milder Dämpfung die Kinderstimmen ein. Das hätte sich die Mutter Spieler auch nie träumen lassen, daß ihr Tod noch einmal so zahlreichen Ehrengäste und solchen schönen Gesang veranlassen würde.

Schon rasselte das Bläsekorps den zweiten Teil des Andäges, und die schwarze Totentrube erschien in der schmalen, niedrigen Tür des kleinen Schindelhäuschens. Hinterher aber als einsig Lebendes kam die graue Kasse, die, so allein sie war und sonst doch auch ganz klein, unheimlich größer schien.

Die Träger nahmen mit einer Bebutamkeit, die ganz im Gegensatz zu ihrer wichtigen Erscheinung stand, die Bahre auf ihre Schultern, und der Zug setzte sich in Bewegung. Bei der Statue des heiligen Johannes von Nepomuk, die an der Grenze des Oberdorfes an dem hell aufplätschernden Gebirgsbach steht, als Schutzwehr gegen Wasserflut, hielt der Zug an. Wilde lächelte der heimerne Mund des Seeligen auf sein im linken Arm ruhendes Kruzifix, das die Rechte noch mit liebevoller Geite hält. Da war es, als ob das Kästchen den gewohnten Weg verlief und auf einen Augenblick aus über die Totentrube da unten am Sockel allit, wie wenn eine niemals vernommene Stimme also laut würde zu der Toten: „Nun du gehst nun, Menschlein und Freunden mir durch achtzig lange Jahre, die ich dich an jedem Tage an mir vorbeitriepeln, laufen, gehen und humpeln sah. Deine Zeit ist beendet. Dann wird es die meine sein? Merkwürdige schäufen mich und selbst mein Steinbild ist verängstigt. Wie lange noch?“ Der Sockel wies die Worte auf: Fundator 1709.

Ein kleiner Zwischenfall begegnete dem Zug auf dem weiteren Wege. An der Straße hatte sich ein kleines, zweiwähriges Bäckchen mit dunklen roten Backen als Fußdauer aufgestellt. Da schah es, daß es unter den Trägern seinen Platz bewahrte, den es trotz des heftigen, tief in die Stirn fließenden Schweißes sofort beurlaubte. Es lief auf ihn zu mit ausgebreiteten Armen und bestand darauf, mit ihm Zuge getragen zu werden. „Schöne Dia-dia! Mehr Dia-dia!“ wogerte er laut und lustig. Es half nichts: der kleine Mann mußte seine Kraft durch einen Meistertrüger erleben lassen und also mit der Verblüthe auf dem Amte des Zug besetzen, die Lebenslinie mit dem Lebensja vertauschen.

Die stürzlichen Weidenbäume, die das letzte Bild des Weges vor dem Friedhof säumen, ließen ihre entlaunden, weithenartig herabhängenden Äste über den Aufstiegs-Platz der Totentrube streifen. Als löten sie der Entschlafenen die Hand zum letzten Abschied. Der Zug bog durch das alte Tor, noch aus dem sechzehnten Jahrhundert erhalten, in den Friedhof. Die Glocken der Totenkirche läuteten aus. Ein paar kurze Worte des Pfarrers, kurz und kernig wie das Leben selbst, der alten Mutter Spieler, dennoch aber voll ehiger Inverlicht die ewigen Freuden schließend. Dann wurde der Sarg der Erde übergeben. Der schlugen die Schollen, von harten Häuten umhüllt, auf dem Trübenbedel auf, und es kam ein Echo von unten: „Staub bist du und sollst wiederum zu Staub werden.“

Ein alter, geblickter und verblühter Arbeiter, der mit einigen anderen seinen Tagelohn an der Durchwanderung mit dem Ausbessern der stürzlichen Kirchhofmauer verdiente, trat wie in allfälliger Neugier an das offene Grab, als der Mörder eben zur Ruhe Gebrauten so ganz wider seinen Willen an sein Ohr kam, und ebenfalls so ganz wider seinen Willen kam es über seine wirrigen Lippen: „Was —? Die —? Aber — das — die — die wäre schon lange — tot!“ Als der fener glaubte, in dem Fremden den armen Mann der Verstorbenen zu erkennen, den ihn seine Wanderung vom Gebirge herunter herabgebracht hatte, ams ein Klüßern und Stausen

Kotales.

Wiesbaden, 3. Nov. 1911.

Kommunale Volksbildungspflege.

Es muß anerkannt werden, daß die mannigfachen Bestrebungen zur Hebung der Volksbildung von augenfälligen Erfolgen begleitet waren. Das wird nicht nur für Wiesbaden zu erkennen sein, sondern die Statistik berichtet auch aus anderen Städten, daß der durchschnittliche Samen schon reichlich Ernte bringt. Es darf dabei nicht vergessen werden, daß im Anfang der Bewegung harte Hindernisse zu überwinden waren; Antipathien aus jenen Kreisen, denen das Wirken auszufließen sollte, waren die unverkündigten und schwierigen. Heute kann der Verein für Volksbildung, der in Wiesbaden dieses humane Werk fördert, auf die errungenen Erfolge stolz sein, wenn auch noch gar manches zu tun übrig bleibt. Es steht hier nicht an Männern und Frauen mit einem Sinn für das Gemeinwohl, so daß eine weitere Förderung der guten Sache mit Sicherheit zu erwarten ist. Wenn man bedenkt, daß z. B. die in Deutschland weitverbreitete Gesellschaft für Verbreitung von Volksbildung im Laufe ihres 40jährigen Bestehens jetzt solche Ausdehnung erlangt hat, daß sie mit einem Jahres-Etat von einer halben Million rechnet, im letzten Jahre 215 000 Mitglieder auslieferten und etwa 300 Vorträge gehalten hat, so kann man sich einen Überblick machen über die Wohltaten, die auf diesem Wege dem deutschen Volke übermittelt werden.

Der hiesige Volksbildungs-Verein hat erst kürzlich eine Zusammenstellung seiner im letzten Jahres gegeben; ebenfalls Erfolge in allen Zweigen. Das freundliche Unterstützung durch den Magistrat dabei mitgewirkt hat, sei nicht verschwiegen. Neuerdings gehen ja bekanntlich die Bestrebungen darauf hinaus, die Arbeit am Volkswohl neu zu organisieren und ganz der Kommunalverwaltung zu unterstellen unter weitgehender Veranlagung privater Hilfskräfte. In einem dieser Tage stattgehabten Vortrage behandelte Professor Dr. Wolff-Miel die Notwendigkeit einer Zusammenfassung der freiwilligen Volksbildungsbestrebungen, als deren Vorzüge er insbesondere bezeichnet: Vermeidung der weit verbreiteten Zersplitterung aller auf dieses Ziel gewandten Arbeitskräfte und finanziellen Mittel; erhöhte Leistungsfähigkeit der Organisationen; Gewinnung neuer Bildungsmittel, sowie wirksame Übernahme neuer Aufgaben, wie die namentlich die Jugendpflege, die Raubbürgerliche Erziehung, der Kampf gegen Schmutz und Schand, die Heimatspflege, die Ausdehnung der Volkshochschulkurse u. dergl. darstellen. Vor allem aber führe er ein Zusammenkloß der deutschen Volksbildungsbestrebungen über die Verbreitung von bloßem Wissen hinaus, das vielfach zusammenhanglos bleibt, zu dem zielbewußten Streben nach einer innerlich zusammenhängenden Bildung für alle Schichten des Volkes, zu einer organisierten Arbeit am Volkscharakter.

Die diese Forderungen realisiert werden können, zeigte Bürgermeister Dr. Weinreich-Hirzberg in einer Abhandlung, der als die praktischen Träger solcher Zentralisationsarbeit die Gemeinden bezeichnete, aber deren bisherige Leistungen er an der Hand eigener statistischer Erhebungen sich verbreitete, um dann die Wege zu weisen, wie größeres erreicht werden kann. Der Kern seiner Ausführungen läßt sich in folgenden Leitsätzen zusammenfassen: Die Volksbildungsorgane der Gemeinden ist die notwendige Ergänzung und freiwillige Weiterbildung derjenigen kulturellen Aufgaben, die ihnen auf dem Gebiete der Schule und des Unterrichtswesens gesetzlich obliegen. Die gemeindliche Volksbildungsorgane wird ausgebaut a) durch finanzielle und ideelle Unterstützung der zentralen Gesellschaften

und der am Orte vorhandenen Vereine für Volksbildung, sowie durch Schaffung einer einheitlichen örtlichen Organisation für die Tätigkeit der letzteren; b) durch eigene Veranstaltungen unter Übernehmung der Kosten. Von der Gemeinde sind vorzugsweise nur solche Organisationen und Vereine zu unterstützen, welche ihre Veranstaltungen nicht auf ihre Mitglieder oder durch Erhebung höherer Eintrittspreise auf die bemittelten Kreise beschränken. Im Falle der Gewährung laufender Beihilfen oder sonstiger Unterstützung muß sie in der Lage sein, die Volkstümlichkeit der Veranstaltungen durch Mitwirkung bei Festlegung des Programms und der Eintrittspreise sicher zu stellen.

Für größere Gemeinden wie Wiesbaden kommen außerdem folgende Veranstaltungen in Frage:

- a) regelmäßige Volksvorstellungen in den Theatern der Stadt;
- b) Veranstaltung volkstümlicher Konzerte durch städtische oder von der Stadt subventionierte Orchester und Musikvereine;
- c) Einrichtung von Volkshochschulkursen und Fortbildungskursen für Arbeiter;
- d) Fährungen durch die örtlichen Museen und zu den Kunstdenkmälern unter sachverständiger Leitung und Belehrung, sowie periodische Besichtigungen der kommunalen Einrichtungen und Werke, verbunden mit Vorträgen der leitenden Beamten;
- e) Veranstaltung von regelmäßigen Ausstellungen guter und preiswerter Volkskunst und von Reproduktionen von Kunstwerken mit Ankaufgelegenheiten.

Zu der Einrichtung von Volkshochschulkursen ist für Wiesbaden ein beachtenswerter Vorschlag zu machen. Der rührige Kaufmännische Verein veranstaltet auch in diesem Jahre wieder einen Handelshochschulkursus, in dem nicht nur Fachfragen berührt, sondern auch Themen aus der Allgemeinbildung erschöpfend behandelt werden. Es wäre daher sicher im Interesse der Volksbildung gelegen, wenn sich der Volksbildungs-Verein dieserhalb dem Kaufmännischen Verein mit finanzieller Unterstützung anschließen würde, um diese Handelshochschulkurse, die sich großer Beliebtheit erfreuen, auch einem weiteren Kreise zugänglich zu machen.

Als weitere Forderungen zur Unterstützung der Bestrebungen auf dem Gebiete der Volksbildung hätten noch zu gelten: die für die Veranstaltungen erforderlichen Räume, soweit sie in den städtischen Gebäuden vorhanden sind, für Volksbildungszwecke unentgeltlich zur Verfügung zu stellen. Anzuregen ist die Errichtung von Volksbildungsheimen, die in Verbindung mit Bibliotheken und Vespelen dauernd für volkstümliche Vortragszwecke zur Verfügung stehen.

Zum Zwecke der Zentralisation der örtlichen Vereine, sowie für die eigene Betätigung auf den verschiedenen Gebieten der Volksbildungspflege in Wiesbaden ist eine besondere gemeindliche Verwaltungsstelle zu schaffen, welche dem Publikum über alle einschlägigen Fragen Auskunft erteilt und für die Veröffentlichungen der sämtlichen Veranstaltungen (Vortragskalender) Sorge trägt. Zur Beratung aller die gemeindliche Bildungsorgane betreffenden Angelegenheiten ist ein aus Gemeindevorständen und Sachverständigen zusammengesetzter städtischer Bildungsausschuss zu berufen, der das Arrangement der Veranstaltungen und ihre zweckmäßige Verteilung übernimmt, die Verwendung der laufenden Mittel kontrolliert und die Beschlußfassung der städtischen Behörden über den weiteren Ausbau der getroffenen Einrichtungen vorbereitet.

Wiesbadens Gasse. Es sind neuerdings hier eingetroffen: Oberst von Altröck-Karlruhe (Vier Jahreszeiten); — von Born-Düsseldorf (Vier Jahreszeiten); —

konzertierenden „Hoch-Quartett“ bedeutenden der Vorträge „der Bräutler“ einen begeisterten Künftigen. Es war schon deshalb besonders ansprechend für unser Empfinden, weil ausschließlich deutsche Meister für das Programm ausschlaggebend waren und weil diese Tonbilder in klassischem Sinne frei von jeder französischen Beleuchtung interpretiert wurden. Es mag dieser nicht zu unterschätzenden Vorzug auf den Umständen zurückzuführen sein, daß die beiden Violonisten, die Herren Franz Schörr und Hans Dacher, Wägenener sind und als Deutsche volle Vertrautheit mit der für deutsche Tonwerke richtigen Auffassung besitzen. Beide Herren hielten i. Jt. bei dem berühmten Brüsseler Violonpädagogen Prof. Hayn; ihm haben sie wohl in erster Linie den Brillantklang der blühenden Tongebung zu verdanken, die für die Quartettvereinigung charakteristisch ist. Die Herren Paul Witz und J. Gaillard, ausgezeichnete Künstler ihres Faches, trugen zur Vervollständigung des hervorragenden Gesamteindrucks nach besten Kräften bei.

Dem befriedigenden Wohlklang und der farbenreichen Fülle eignet ein spezifischer künstlerischer Reiz, die Sauberkeit und Kraft der technischen und musikalischen Ausführung stehen auf der Stufe höchster Vollendung, die durchgeleitete, reichhaltigste Darstellung wird dem Charakter und dem tiefen Gehalt der Meisterwerke in jeder Weise gerecht. Dies zeigte vor allem der abgerundete, fein akzentuierte Vortrag des nachgelassenen Quartettstüches von Franz Schubert und das nach der psychologischen Seite des rondoartigen Vorwurfs erschöpfend und stimmungsvoll ausgearbeitete „Moll-Streichquartett“ von L. v. Beethoven.

Das vornehm empfundene und musikalisch interessante „Des-dur-Streichquartett“ des bekannten Berliner Violonisten und Pädagogen E. von Dohnanyi leitete das abklingende gelungene Konzert würdig ein.

Dr. L. Urlaub.

von Brause-Elville (Reichspost); — Excellenz Hermann, Minister von Chile, Berlin (Raffaer Hof); — Baron Heintzel von Hohenfels (Raffaer Hof); — Baron v. Stöckheim-Bancouer (Raffaer Hof); — Graf Wartenstein-Charlottenburg (Kaiserhof).

Oberforstmeister von Ulrici hier, der am 1. November d. J. in den Ruhestand trat, überreichte vor einigen Tagen in Gegenwart sämtlicher Forstschutzbeamten der Oberförsterei Brandobersdorf dortselbst dem Kommunal-Baldwärtler Röll von Welperfelden in Anerkennung seiner während unbedingter Dienstzeit das allgemeine Ehrenzeichen. Oberforstmeister v. Ulrici benutzte diese eine seiner letzten Diensthandlungen dazu, von den verammelten Beamten in warmen Worten Abschied zu nehmen.

Personalie. Eisenbahnassistent Kapell wurde von Wiesbaden nach Braubach versetzt.

Aus dem Hoftheater. Dr. Hans Copon, bis vor kurzem am Mannheimer Hoftheater als lyrischer Tenor engagiert, wurde vom Ral. Hoftheater hier verpflichtet.

Die Gründung des Rheinmuseums, von der wir kürzlich berichteten, scheint der Wirklichkeit entgegen zu gehen. Nach dem vorläufigen Programm soll es eine geologische, eine geographische, eine technische und eine volkswirtschaftliche Gruppe umfassen. Den Ehrenvorsitz hat der Oberpräsident v. Rheinbaben übernommen. Ein Geschenk, das Modell des ältesten in Deutschland erbauten Dampfers, ist bereits überwiesen worden. Die Stadt Coblenz will für das Museum ein Haus zur Verfügung stellen. Sicherlich dürfte das Rheinmuseum auch für die in Wiesbaden weilenden Fremden von besonderem Interesse sein; ein neuer Punkt im Programm der von der Kurverwaltung veranstalteten Rheinfahrten.

Arbeitsnachweis. Bei den Vermittlungstellen fanden im Oktober d. J. in der Abteilung für männliche 723 Arbeitsgesuche 418 Angebote von Stellen gegenüber, von denen 352 besetzt wurden. — In der Abteilung für weibliche lagen 795 Arbeitsgesuche vor; 789 Stellen waren angemeldet und 618 wurden besetzt. — Der Abreisung für das Gast- und Schankwirtschaftsgewerbe waren 712 Arbeitsgesuche, darunter 280 von Weiblichen, zugegangen, denen 561, darunter 259 für Weibliche, offene Stellen gegenüberstanden; von denselben wurden 507, darunter 211, durch Weibliche besetzt. — Insgesamt waren im Oktober d. J. 2330 (im Oktober 1910 2063) Arbeitsgesuche und 1748 (1910) angemeldet, besetzt wurden 1477 (1910) Stellen.

Aus dem Bezirksauschuss. Eine interessante Klage hatte gestern der hiesige Kapellmeister Alfred Reichenberg im Verwaltungsstreitverfahren gegen den Polizeipräsidenten anhängig gemacht. Anlaß zu dem Prozeß gab der Umstand, daß Reichenberg bei der Polizeibehörde um die Erlaubnis eingebracht war, am hiesigen Plaze eine gewerbmäßige Theateragentur verbunden mit Stellenvermittlung zu eröffnen. Ein diesbezügliches Gesuch wurde vom Polizeipräsidenten aber ablehnend beschieden, indem die Polizeibehörde auf dem Standpunkt stand, daß für Wiesbaden das Bedürfnis zu einer solchen Einrichtung nicht vorliege, in zweiter Linie der Kläger an Instrumental-Konzerten in eigener Person beteiligt sei. Nach Ansicht des beklagten Polizeipräsidenten könne für die in Wiesbaden bestehenden Theater eine Agentur am Plaze zwecks Beschaffung geeigneter Spielkräfte nicht in Frage kommen, vielmehr würden erstere sich im Bedarfsfalle an ältere Institute besonderer Plaze wenden. Dementgegen führte der Kläger Reichenberg ins Feld, daß dies eine irrtümliche Ansicht sei. Bei sachgemäßer, unter fachmännischer Aufsicht ausgeübter Leitung einer Theateragentur in Wiesbaden würden sicher auch die hiesigen Theater von dieser Einrichtung Gebrauch machen. Daß das Institut Erfolge zeitigen werde, gebe schon daraus hervor, daß ihm, dem Kläger, seitens verschiedener Intendanturen, so auch von der Intendant des hiesigen königlichen Hoftheaters zugesichert worden sei, daß man im Bedarfsfalle auf ihn zurückkommen werde. Der Bezirksauschuss konnte gestern zu einem Urteil noch nicht kommen, beschloß vielmehr, darüber Beweis zu erheben, ob dem Kläger von der hiesigen Hoftheater-Intendantur solche Zusicherungen gemacht worden seien. Andererseits soll dem Geschädigten Gelegenheit gegeben werden, für seine Qualifikation als Leiter einer Theateragentur Beweis anzutreten. — Die Eheleute Kraft in Wiesbaden, Besitzer des Restaurants „zur Rheinböbe“ waren vom Magistrat verurteilt zur Kanalbenutzungsgebühr herangezogen worden, wogegen sie Einspruch erhoben, mit der Begründung, daß die Veranlagung infolge zu Unrecht erfolgt sei, als diese nach dem Mietwert in Anrechnung gebracht würde. Der Wert des Grundstücks würde vonseiten des Magistrats auf 116 000 Mark eingeschätzt und daraus eine Miete von 5000 Mark festgelegt, welche ihrerseits wiederum der Steuerveranlagung für die Kanalbenutzungsgebühr verworfen würde. Strengten die Eheleute Kraft Klage an und verlangten Festsetzung eines Höchstmietwertes von 3000 Mark und eine demgemäße Kanalbenutzungsgebühr. Das Verwaltungsgericht verlegte die Verhandlung zwecks Beweiserhebung und Anhörung von Sachverständigen bezüglich des Wertes des Grundstücks.

Kontrollveranlagungen nicht versäumen! Es ist auch nach der Neuordnung der Kontrollveranlagungen den Kontrollpflichtigen nicht freigestellt, von Kontrollveranlagungen fernzubleiben, wenn irgendwelche berufliche oder häusliche Verhältnisse dagegen sprächen. Die neue Veranlagung des preussischen Finanzministeriums ist lediglich an die Bestandskommandeure gerichtet und gibt diesen Anweisung für die Beurteilung von Befreiungsgesuchen Kontrollpflichtiger. Befreiungsgesuche sind daher nach wie vor so frühzeitig einzureichen, daß den Kontrollpflichtigen Nachrichten gegeben werden kann, ob ihr Gesuch genehmigt oder abgelehnt ist. Unschickliches Erbeln und Versäumen einer Kontrollveranlagung werden nach wie vor mit Arrest bestraft.

Der Streik bei der S. C. G. Gelegentlich des im September d. J. stattgehabten Streiks der Schloßer und Arbeiter der Süddeutschen Eisenbahn-Gesellschaft hat der Schreiner Oswald Engelbert von Viebrich daselbst am 21. Sep-

tember d. J. einen der Arbeitswilligen, den Arbeiter Karl Luther von Viebrich, als dieser aus dem Davor der Straßenbahn heraustrat, bedroht, um ihn ebenfalls zur Arbeitseinstellung zu bestimmen. Wegen Streikvergehens im Sinne der Straßenbahngesetz 152, 153 der Gewerbeordnung erhielt der Angeklagte gestern vom Schöffengericht eine Woche Gefängnis. — Eine weitere Anzeige gegen einen anderen Arbeiter der S. C. G. von Viebrich wird in nächster Zeit zur Aburteilung gelangen.

Dobbelm-Vierkabi. Gegen die Verkehrsverflechtung auf der Straßenbahnlinie Dobbelm-Wiesbaden-Vierkabi fand gestern in der Wirtschaft „zum Grünen Wald“ in Dobbelm eine öffentliche Protestversammlung statt, in der insbesondere die Verringerung der Wagensache in den Abendstunden sowie die ungenügende Einstellung von Anhängewagen besprochen und Abhilfe verlangt wurde. Zum Schluß wurde folgende Entschließung einstimmig angenommen. „Die Einwohner von Dobbelm fürchten ihre tiefgehende Unzufriedenheit über den neuen Fahrplan der elektrischen Bahnhöfe Dobbelm-Wiesbaden aus. Sie sieht in den neuen Fahrplänen keine Verbesserung, sondern eine Verschlechterung, die beseitigt werden muß. Die Einwohner von Dobbelm richten daher an die Gemeindefürsorge, daß dringende Erläuterungen, sich mit der städtischen Verwaltung in Wiesbaden in Verbindung zu setzen und auf Abhilfe zu dringen, aber auch jeder Vertagung der Fahrten, insbesondere des Abkommenspreises, entgegen zu wirken.“

Rom Auto überfahren wurde in den Mittagsstunden an der Ecke York- und Schwanenstraße der 11jährige Sohn des Zimmermanns Emil Roca. Der Junge wollte die Straße überqueren, als in demselben Augenblick das Automobil einer Limburger Maschinenfabrik am die Ecke kam. Der Chauffeur vermochte nicht mehr den Wagen auf die kurze Entfernung zum Steben zu bringen, so daß das Kind unter diesen geriet, wobei ihm beide Beine überfahren wurden. Es wurde sofort nach seiner Blüderstraße 18 gelegenen elterlichen Wohnort verbracht. Die schwere Verletzung des Jungen besteht in einem Bruch beider Beine.

Zugverloren. Der um 2.34 Uhr nachmittags von hier abgehende Personenzug in der Richtung nach Limburg hatte gestern früh vor der Station Chausseeburg einen unfreiwilligen Aufenthalt nehmen müssen, indem an der Maschine eine Beschädigung der Kolbenringe eingetreten war. Die sofort vorgenommene Reparatur nahm etwa eine Stunde Zeit in Anspruch, so daß die Reisenden den Anschluß nach den verschiedenen Strecken verpassten.

Feuerungsanlagen für Eisenbahnen. Bei der Eisenbahnverwaltung schweben gegenwärtig Ermahnungen über die Gewährung einmaliger Feuerungsanlagen an alle gegen Tagelohn beschäftigten Bediensteten. Es finden gegenwärtig Erhebungen statt, von deren Ergebnis es abhängt, ob einmalige Rohraufschläge gewährt werden, oder nicht.

Sölzerne Eisenbahnstrecken. Um die hölzernen Eisenbahnstrecken gegen die Einflüsse der Witterung widerstandsfähiger und überhaupt haltbarer zu machen, werden sie neuerdings mit Zinkchlorid oder einer Mischung davon mit Leinöl getränkt. Auch im hiesigen Bahnhof sind Versuchsstrecken angelegt, bei denen ausprobiert wird, wie sich die so präparierten Schwellen bewähren.

Kartoffelsäure auf der Eisenbahn. Der Eisenbahnminister hat das Ansuchen verschiedener Interessenten, auf der Eisenbahn auf einige Zeit besondere Kartoffelsäure verkehren zu lassen, ebenso wie es Kohlenzüge gibt, abgelehnt. Für die schnelle Beförderung der Kartoffelsäure mit möglichst geringem Aufenthalt ist dagegen durch besonderen Erlaß an die einzelnen Direktionen Sorge getragen.

Wiesbaden-Scandinavien. Für den Personen- und Gepäckverkehr nach den nordischen Ländern tritt in Kürze ein neuer Tarif in Kraft, der im Verkehr mit Dänemark und darüber hinaus allgemeine Erhöhungen bringt.

Rainischfahrt und Handel. Vertreter verschiedener Handelskammern, Schiffahrtsinteressenten sowie anderer Korporationen aus Frankfurt a. M., Darmstadt, Alsfeld, Hildesheim, Rastatt a. M., Mainz, Wiesbaden usw. hielten gestern in Frankfurt eine Besprechung ab wegen der seit Jahren bestehenden Mißstände, die auf dem Main der Schiffahrt hinderlich seien. Es wurde besonders über die Unzulänglichkeit der Rastatter Schleuse bittende Klage geführt. Eine große Kamalität verurteilte diese der Schiffahrt besonders, wenn der Rhein geringen Wasserstand sei. Die zuständige Behörde, die schon des öfteren auf eine Verbesserung dieser Schleuse hingewiesen worden, will eine solche erst vornehmen nach Inkrafttreten des Schiffahrtsabkommens. Die Zeit liegt noch in weiter Ferne. Im Interesse der Schiffahrt treibenden Firmen am Main und Mittelrhein liegt es, hier schnellst Remedur zu schaffen.

Zugentgleisung im Hauptbahnhof. Gestern nachmittags entgleisten im hiesigen Hauptbahnhof beim Rangieren zwei unbesetzte Personenwagen des Eilsuges Nr. 34, der zur Abfahrt um 2.10 Uhr in der Richtung Frankfurt aufgestellt werden sollte. Verletzungen des Invergnahs sind bei dem Unfall nicht entstanden. Die Aufklärung wurde, um eine Störung zu verhindern, sofort aufgenommen.

Die Fahrt zur Arbeitsstätte. Im Interesse der Arbeiter sei darauf hingewiesen, daß bei einer größeren Verspätung eines Personenzuges für die Fahrpläne 3. und 4. Wagenklasse die Verrechnung besteht, den nächstfolgenden Schnellzug bis zur Arbeitsstätte benutzen zu dürfen. Der Bahndirektor gibt zu den bestimmten Stationen hierfür die Erlaubnis. Der heute vormittag um 6.40 Uhr hier fällige Personenzug Nr. 322, von Alsfeld kommend, meldete eine größere Verspätung an; deshalb konnten die Fahrpläne 4. Wagenklasse; den um 6.56 Uhr abgehenden Eilsug nach Viebrich-Ost und Mainz-Rastatt benutzen, um rechtzeitig auf der Arbeitsstätte zu sein.

Theater, Kunst und Wissenschaft.

Verein der Künstler und Kunstfreunde. Der Spezialisten-Ensemble des Dr. Strauss-Streichquartetts, das sich gestern Abend im großen Saal des Zivil-Kasinos befand, lauschte man mit ungetrübter Freude. Nach den an sich tüchtigen Leistungen des vor kurzem an gleicher Stelle

Handel und Industrie.

Die Börse vom Tag.

Berlin, 2. Nov. Die andauernde Festigkeit des Marktes, die befriedigende europäische Kupfermarkt und der eine Geschäftsbereich in Ausdehnung stehende amerikanische Eisenmarktbericht geben Anreize zu einer starken Fortsetzung der Aufwärtsbewegung an der hiesigen Börse. Auf allen Umfahrgeldern fest die Kurse mit namhaften Verbesserungen ein. Im Vordergrund des Interesses standen naturgemäß Rentenpapiere, in denen sich die Spekulation vornehmlich betätigte. Deutsch-Luxemburger Renten weiter auf die Mitteilung der Wiederherstellung der Zinsen von 4 Prozent. Auch Schatzanleihen waren lebhaft gefragt und erzielten eine Verbesserung um deutlich 2 Prozent. Von amerikanischen Renten spannen Kanada im Anleihen an New York 2 1/2 Prozent. Banknoten hielten sich fast ausnahmslos um Bruchteile eines Prozentes höher. Deutsche Reichsanleihen lag weiter etwas an. Nach Befriedigung der bei Beginn vorliegenden Nachfrage nahm die Lebhaftigkeit späterhin etwas ab und das erhöhte Kursniveau nahm die Spekulation als willkommenen Anlass zu Gewinnüberhebungen. Die vertrauensvolle Haltung wurde hierdurch jedoch in keiner Weise erschüttert und die anfänglich erzielten Verbesserungen blieben fast in vollem Umfange erhalten. Auf dem Kali-Kursenmarkt waren die gestern abgeschlossenen Werte heute auf Grund von sachkundiger Seite erzielten Zweifel gegen die Richtigkeit der Nachrichten von der Entdeckung großer, abbaufähiger Lager in Amerika. Tägl. Geld 4 1/2 und darunter.

Die Börse schloß ruhig zu behaupteten Kursen. Industriewerte des Kassamarktes vorwiegend besser.

Frei-Diskont 4 1/2 Prozent.

Berlin 2. Nov. 3.10 Uhr N. Nachbörse. Per ultimo: Kreditaktien 202 1/2. Handelsbank 187. Commerzbank 117 1/2. Darmstädter Bank 125. Deutsche Bank 261 1/2. Diskont-Komm. 183 1/2. Dresdner Bank 157. Nationalbank 125 1/2. Schaaffhausen 135 1/2. Petersb. Intern. Handelsbank 185. Russische Bank für ausw. Handel 155 1/2. Wiener Bankverein 146 1/2. Südb. Böden u. Untergrundbahn 120. Staatsbahn 156 1/2. Lombard 197. Anatolien (60%) 111 1/2. Baltimore 100. Kanada 240 1/2. Orientbahn 150 1/2. Meridional 119 1/2. Pennsylvanien 119 1/2. S. Amer. 146 1/2. Warschau-Wiener 199 1/2. 3% Reichsanl. 83. Prov. Buenos 4 1/2. Japaner 4. Russen (1902) 91 1/2. Spanien 146 1/2. Türkei (unf.) 146 1/2. Türkenf. 163 1/2. Lloyd-Kursenwerte. Bochumer 221 1/2. Luxemburger 189 1/2. Hohenlohe 159 1/2. Laurahütte 165. Oberl. Eisenb. 97.

Oberl. Eisenb. 97. Phönix 245 1/2. Rhein. Stahlwerke 156. Rombach 172. Gelsenkirchen 184 1/2. Harpener 175 1/2. Gr. Berliner Straßenbahn 194 1/2. Patetfabrik 135 1/2.

Frankfurt a. M. 2. Nov. Abend-Börse.

Kreditaktien 202 1/2. Diskont-Komm. 188 1/2. Dresdner Bank 157 1/2. Mitteldeutsche Kreditbank 120.70. Nationalbank 125 1/2. Banque ottomane 136 1/2. Deutsch-Ostafrikanische Bank 139.50. Völk. Bank 137. b.

Staatsbahn 156 1/2. Lombarden 197 1/2. b. Baltimore u. Ohio 100 1/2. b. Patetfabrik 135 1/2. b. Völk. 98 1/2. b. Schantungbahn 137. b.

Deutsch-Luxemburger 180 1/2. a. 189. b. Gelsenkirchen 185. a. 184 1/2. b. Harpener 175 1/2. b. Phönix 245 1/2. a. 245 1/2. b. Laurahütte 165 1/2. b. Fabrikant. Eisenb. 132.75. b. Mannesmann 208. b. Roigt u. Saffner 188.75. b. Edlton 269 1/2. b. Schudert 162 1/2. a. 1/4. a. 1/4. b. Klever 443.50. b. Deutsch-Liebersee 179 1/2. b. Niedersachen 180. b. b. Westermann 179. b. b. Wäla. Nähmaschinen. 184.60. b. Daimler Motoren 296. b. Gummi-Peter 127. b.

Tendenzen: Fest.

Wien und Märkte.

Mannheimer Produkten-Börse

vom 2. November 1911.

Die Notierungen sind in Weizenmehl, gegen Vorzahlung			
pr. 100 kg. Schachtel hier			
Wels. Mehl, neu	21.75-22.00	" ungarische 20.00-20.00	
" Rheingauisch	20.00-20.00	" Russ. Kutter. 16.50-20.00	
" nordb.	22.25-22.50	" Sch. bub. neuer 18.50-19.25	
" russ. Ostma	23.50-24.00	" nordb.	20.00-20.00
" Wita	23.25-23.50	" russische 19.20-20.00	
" Stein Ostma	24.75-25.00	" Wita 18.75-20.00	
" Tognant	23.25-23.50	" am. west.	0.00-0.00
" Saronia	20.00-20.00	Wita, am. Witz.	09.00-00.00
" Humantisch	22.5-23.00	" Donau 17.50-20.00	
" am. Winter	22.50-23.00	" Wita 0.00-20.00	
" Rantabio I	20.00-20.00	" Holsteins, d. n.	33.75-35.00
" Wella Wella	00.00-00.00	" Wita 26.00-21.50	
" Mantio II	00.00-00.00	" Klee, deutsche	00.00-00.00
" Auftraler	09.00-00.00	" II 33.00-42.00	
" Wita	23.25-23.00	" Rueter 115.-125.	
" Renne	21.75-20.00	" Proseme 733.-140.	
" Kapa. d. n. neu	19.50-20.00	" Olpariete 40.0-45.00	
" russ.	18.75-20.00	" Welter Meisse 133.-138.	
" nordb.	20.00-20.00	" Sch. Meisse 137.-140.	
" am. ost.	00.00-00.00	" Knecht mit Sch 83.00-0.00	
" Gerle, Meisse	21.00-21.25	" Knecht in Sch 75.00-00.0	
" Gerle, Meisse	21.00-21.25	" Schachtel 87.00-00.00	
" Gerle, Ost. Ia.	unverleert	" 100 Pros. 180.00	
" do.	unverleert	" 80 Pros. 165.00	
" Ost. Ost. Verleert, 80 bis 88 Pros. p. 100 Tr.		" 62.5	
" do.	unverleert 80 b. 88 Pros. p. 100 Tr.	" 62.5	
" Ost. Ost. Verleert, 80 bis 88 Pros. p. 100 Tr.		" 62.5	
" do.	unverleert 88 bis 90 Pros. p. 100 Tr.	" 62.50	

Das Graue Haus in Winkel.

Nach dem Aufhören des karolingischen Königs, und Kallertums erwuchs im osthänischen Reiche, auf wie deutschen Boden, wieder ein neu erbautes Fürstentum. Die Könige suchten die Macht der Erzbischöfe und Bischöfe zu stärken zu ihrer eigenen und des Reiches Stütze.

Der erste war der Erzbischof von Mainz, der mächtigste Nachbar des Rheingau's. Mit ihm begann eine neue Epoche der rheingauischen Entwicklung. Unter mainzischer Herrschaft wird der Rheingau eine Stätte weltlich-ritterlichen Lebens und geistlich-klosterlicher Wirksamkeit. Wenige Jünglinge aus dieser Zeit des emporstehenden Mittelalters sind erhalten, zu ihnen gehört das Graue Haus zu Winkel.

Das Gebäude hat sich schon durch seinen Namen einen Ruf erworben. Es ist noch der einzige erhaltene Wohnhausbau im Rheingau aus frühromanischer Zeit. Der feste Bau steht allein in Weingärten am südlichen Ende des Ortes, einige hundert Schritte vom Rheine entfernt, ist jetzt gräflich nassauischer Besitz und wird von Bingen bewohnt. Sein Grundriss ist ein längliches Rechteck. Im Erdgeschoss befinden sich zwei feierliche Räume mit Balkendecken, welche durch Maueranker erhalten. Die Eingangsstiege ist windbogig mit wechselnden Steinschichten versehen. Westlich schließt sich ein schmaler Küchenbau an, welcher niedriger als der Hauptbau mit einem Pulldach versehen ist und noch seinen hohen Schornstein besitzt.

Sehr bemerkenswert ist der mit einem abwechselnden Ornament versehene Steinwurf der in diesen Anbau führenden Türe. Das Obergeschoss enthält einen Saal, von welchem in der Südostecke ein kleines Gemach durch eine wiederhergestellte Wand abgetrennt ist. Dies Gemach hatte zwei Fenster nach Süd und Ost. Das kleinere Südfenster besitzt noch sein aus einem einzigen gelben Sandstein gearbeitetes Fenstergerüst. Es ist ein rundbogiges Doppelfenster, das durch eine kleine Halbsäule geteilt ist.

Die Südwand der großen Saalwand hält eine Fenstergruppe, die später zu vier rechtwinkligen Öffnungen mit hölzernen Fensterstöcken verbaut wurden, jetzt aber wieder in ihrer ursprünglichen Form mit Bogensteinen und Kämpfergerüsten hergestellt werden. Das in der östlichen Giebelwand belegene Doppelfenster ist ein Bogenfenster, welches in dem Mittelfeld und Sturz farbige Mauerwerkverzierung zeigt. An der Trennungsmauer des kleineren Gemachs ist nach Norden zu eine Mauerstärke, die mit einem Baldachin überdeckt ist.

Eine Türe mit flacheingearbeitetem Kreuz im Sturz führt eine über dem Küchenbau liegende, mit einem Längengewölbe überdeckte Haustreppe. An den Ecken der Süd-

mauer unter dem Dachanfall sind zwei Bärenköpfe angebracht.

Abgesehen von den Formen der Türsturz-Ornamente würden die sonstigen Architekturformen des Gebäudes, welche in ihrer alten Schönheit durch Restaurationsarbeiten wieder hergestellt werden, auf seine Erbauung im 11. oder Anfang des 12. Jahrhunderts hinweisen.

Dank den in letzter Zeit wieder in den Vordergrund öffentlicher Erörterungen getretenen Bestrebungen der Behörden, altertümliche Gebäude unter Denkmalschutz zu stellen, ist es auch bei diesem interessanten Bauwerk gelungen, die Reihe der zahlreichen Erinnerungen „aus alten Zeiten“ im Rheingau um ein wesentliches Glied zu erweitern.

Aus den Nachbarländern.

— **Darmstadt, 3. Nov.** Der in weiten Kreisen bekannte Besitzer der hiesigen Löwenapotheke Dr. Julius Thiel brach vorgeritten nach einer Sitzung der Naturforschenden Vereinigung der Gesellschaft, an der er teilnahm, auf dem Heimweg tot zusammen. Dr. Thiel war ein hervorragendes Mitglied der vorgenannten Gesellschaft und eine in wissenschaftlichen Kreisen geschätzte Autorität.

— **Darmstadt, 3. Nov.** Anlässlich der Rektoratsübergabe hatte die Darmstädter Studentenschaft vorgestern Abend einen Fackelzug veranstaltet, an dem sich die meisten Korporationen beteiligten. Der Zug ging zur Wohnung des seitberigen Rektors, Geh. Hofrat Prof. Schenk und dann zum neuen Rektor, Geh. Rat Prof. Wiedow. — In der episcopischen Kirche in Niederramstadt führte ein 14jähriger Knabe, in eine Badewanne mit kochendem Wasser und verbrannte sich daran, daß er an den Verletzungen bald darauf starb.

— **Oppenheim, 3. Nov.** Zur Zusammenfassung des ganzen hiesigen Weinbaues in einen Verein soll Anfangs Dezember in Oppenheim seitens des Weinbauvereins der Provinz Rheinhessen eine Interessentenversammlung abgehalten werden.

— **Offenbach, 3. Nov.** Die Ehefrau des Milchhändlers Friedrich Winter verkaufte Magermilch als Vollmilch, oder setzte der Vollmilch gehörige Quantitäten Magermilch zu. Das hiesige Gericht erkannte auf eine Geldstrafe von 100 Mark. — Der Milchhändler Johann Gimdel wurde wegen des gleichen Vergehens zu 60 Mark Geldstrafe verurteilt. — Wegen des Lehrers Peter an einer hiesigen Volksschule wurde ein Disziplinarverfahren eingeleitet, weil er Ruffakten für ein sozialdemokratisches Blatt geliefert habe. Das Disziplinarverfahren endete zwar mit einem Freispruch des Angeklagten, doch wurde ihm anbelohnend, künftighin die Mitarbeit einzustellen.

— **Biblis, 3. Nov.** Im Anbetracht der teuren Fleisch- und Fischpreise hat sich hier ein Komitee gebildet, das beschloß, einmal in jeder Woche

einen Fischmarkt abzuhalten und die Preise zum Selbstkostenpreis abzugeben.

— **Bingen, 3. Nov.** Der hiesige Kriegerverein veranstaltete gestern am Kriegerehrenmal auf dem Friedhofe eine Gedächtnis-Feier. Bei der Pfarre Reinhardt die Gedächtnisrede hielt. — Auf der Bergfahrt wurde zwischen Bingen und Rüdesheim das Güterdampfschiff „Kolonie Nr. 11“ led. Das Schiff entlief im vorderen Ramm. Die aus Stückgutern bestehende Ladung wurde gestern in das von Mainz geholte Leichterboot „Petra“ verladen. Zum Teil hat die Ladung unter der Rähle gelitten. — Der hiesige Handelsherr in den letzten Tagen wieder mehrfach vormittags die Schiffahrt. Die Schleppzüge muhten auf der Strecke Aufenthalt nehmen und konnten mit mehrstündiger Verspätung erst die Fahrt fortsetzen. Der Nachmittagsverkehr war dann in der Regel lebhaft.

— **Bibingen, 3. Nov.** Für ein Volkshaus spendete ein hiesiger Wohltäter 30 000 Mark mit der Bestimmung, daß in erster Linie dadurch der Arbeiterbevölkerung billige Bäder beschafft werden sollen.

Aus dem Gerichtssaal.

(Wiesbadener Schöffengericht.)

Um nichts!

— **we.** Die Dienstmagd Anna Birk aus Jöhren entwendete im Juni hier einen Kran, bei der sie wohnte, eine Röhre. Das Gericht nahm sie in 10 Tage Gefängnis.

Schlecht gelohnt.

— **v.** Ein Milchhändler in Nordenstadt stellte im Juli vor. Jahres den Korbmacher Max Wolf als Knecht ein, der eines Tages größere Ausfälle einbrachte, die Bücher vernichtete und verschwand. Im September d. J. wurde er in Siegenburg verhaftet. Das Gericht verurteilte ihn zu 5 Tagen Gefängnis.

(Wiesbadener Strafkammer.)

Ein netter Bruder.

— **we.** Während der Nacht des 15. Februar 1909 drang der Michael Fink in Elzville nach vorhergegangenen Streit in das Schlaggemach seines Bruders ein und schlug auf den Beschlafen mit einem Stabe ein. Vom Schöffengericht in Elzville wurde er als Strafe dafür 1 Monat Gefängnis erhalten, die hiesige Strafkammer als Verurteilungssinstanz aber erkannte auf 100 Mark Geldstrafe.

Wein oder Pils.

— **Wiesbaden, 2. Nov.** Eine interessante Entscheidung über die Frage „Wein oder Pils“ hatte die Strafkammer zu Wiesbaden zu treffen. Wegen fortgesetzten Vergehens gegen die §§ 9 und 13 des Weingesetzes vom 7. April 1909 hatte sich der Weingroßhändler Max Heidingsfelder zu verantworten. Seit vielen Jahren fabrizierte der Angeklagte auf kaltem Wege und ohne alkoholische Gärung ein Getränk aus Wasser, Zucker, Weinsteinpulver, Spirit, Vanillin-

blüten, Koriandersamen und Koriander, das als „Rustatiff“ verkauft. Mit dem Inkrafttreten des neuen Weingesetzes war die Benennung unzulässig geworden und deshalb trankte er das Getränk Koriander. Das Vergehen hat das Aussehen und den Geschmack von Wein und dieser Umstand führte zur Täuschung des Publikums zur Klage. Wegen des Spritsinhaltes dürfte es tatsächlich als Wein gelten, doch hat Heidingsfelder damit geliegt. Die Strafkammer verurteilte den Angeklagten zu einer Geldstrafe von 25 Mark.

Luftschiffahrt.

— **Militärluftschiff „L. 3. IX.“** Die Abfertigung des neuen Zepellins an die Militärverwaltung hat sich von neuem verabschiedet. Obwohl das Luftschiff alle Prüfungsfahrten mit gutem Erfolg absolviert hat, fordert die Militärverwaltung nun eine größere Tragfähigkeit, was das gleiche bedeutet, ein längeres Fliegen müssen, das sich nur durch ein Einbau einer weiteren Gaszelle erreichen läßt; damit ist nun auch ohne das Luftschiff zu entleeren, begonnen worden. Die Länge des Luftschiffes wird durch Verlängerung von 132 auf 140 Meter vergrößert werden. Durch die Verlängerung des Luftschiffes wird die Fahrtdauer um etwa zehn Stunden verlängert. Der Auftrag auf Verlängerung des Luftschiffes entspricht auch einem lang gehegten Wunsch des Grafen Zeppelin.

— **Ein deutscher Überflieger** wird von dem Kartell der südwestdeutschen Luftschiffvereine für Frühjahr 1912 geplant.

— **Todessturz.** Der Flieger Montgommery stürzte bei Santa Clara in Kalifornien ab und war sofort tot.

Sport.

— **Polowettspiele in Schierstein.** Am kommenden Sonntag nimmt die „Spiel-Vereinigung Wiesbaden“ mit seinen Mannschaften an den „H.-H.-H.-H.“ des hiesigen „Polowett-Spielen“ in Schierstein teil.

— **Ein interessantes Schwimmwettbewerb** zwischen zwei bekannten Kanalschwimmern wird in England ausgetragen. Jedes Schiffe, das wiederholt versagt, muß den Kanal zu durchschwimmen, erlischt das Schwimmer, die in erster Linie an den Kanal gerichtet sind, der schließlich vor nicht langer Zeit den Kanal durchschwommen hat. Welche Seite ein Kanalschwimmer die Meisterschaft von England überwinden kann, auf diese Herausforderung wird die Kanalschwimmer eine Gegenüberforderung, mit der ein Kanalschwimmer eine bestimmte Strecke bei einer bestimmten Wassertemperatur auszuhalten, da der Kanalschwimmer zwölf Stunden zu gering sind.

— **Ein neuer Schwimm-Rekord** wurde von dem Engländer Taylor bei dem Kanalschwimmen aufgestellt. Taylor legte 400 Meter in 5 Minuten 40 Sekunden zurück und verbesserte damit den alten Rekord um 1/5 Sekunde.

Elegante Herren- und Knaben-Winter-Kleidung

finden Sie stets für jede Figur passend in entzückender Auswahl und in den neuesten Formen und Farben fertig am Lager.

Besonderen Wert lege ich auf ein reich sortiertes Lager in

Ulster 1- u. 2-reihig, Paletots, Bozener Mäntel, Capes, Gummimäntel, Schlafröcke u. Rauchjacken

und werden diese Artikel durch täglichen Eingang von Neuschaffungen der letzten Mode immer wieder ergänzt.

Reelle, billige, streng feste Preise.

Bruno Wandt

Telefon 2093.

Kirchgasse 56

Telefon 2093.

Weiterer Fleisch-Abschlag!

Va. Schweinebraten u. Schinken 70 Pf.
Kotelett u. Kammstücke m. Beil. 75 Pf.
1. Qual. Rindfleisch 60 Pf.
Feine Rindfleisch 50 Pf.
empfehlen 5535 Metzgerei Girsch, 24 Gelsenstr. 24.

Haus-Schuhe

in Kamelhaar, Felle und Leder von Gr. 22-47, in allen möglichen Ausführungen zu den billigsten Preisen.

Schuhhaus Sandel

11325 22 Marktstraße 22.



Massenaufgaben

von Preislisten, Prospekten, Versammlungs-Berichten werden in Rotationsdruck rasch und sauber hergestellt in der

Druckerei des Wiesbadener General-Anzeigers
Konrad Leybold.

Elektr. Betrieb, 2 Rotationsmaschinen, 3 Setzmaschinen, 2 Schnellpressen.

27263

Kohlen, Koks für Zentral-Heizungen
Eng., Belg., Holländ. Anthracit-Kohlen,
Union- und Elerbriketts,
Westerwälder Braunkohlen (Lignite),
Anzünde- und Bündelholz

empfiehlt zu den billigsten Tagespreisen
Karl Kutterer Nachf.,
Adelheidsstr. 83. A. S. verin. Fernspr. 6537.

Erste Deutsche Automobil-Fachschule Mainz
Chausseur-Schule.

Vom Ministerium ermächtigte Ausbildungsstätte für Führer von Kraftfahrzeugen, Ältestes Institut der Welt. Kostenloser Stellennachweis. — Prospekt frei.

Ein dämonischer Charakter.

Roman von Alfred Sassen.

(19. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Dann hatte sie ein Mittel an der Hand, auch seinen Sohn unter diesem Dache zu fassen. Die Luft des gleichen Zimmers konnte sie mit ihm atmen, konnte hinter verschlossener Tür ihm all das sagen, was in ihr brannte, loderte und wühlte!

Sie war in den Hof gestürzt. Dort herrschte sie einem Knecht zu, ihr zu folgen. Sie selbst ließ den Knecht des Hofes zurück und flog hinaus auf die Straße.

Da standen um den Eingekerkerten schon einige Weiber und Kinder. Man war aber ratlos, was zu tun sei. Der alte Lehrer lag mit geschlossenen Augen, er schien vor Erschöpfung ohnmächtig geworden zu sein.

Charlotte kniete da nieder, wo sein ehrwürdiges Haupt im Schnee lag, und betete es einweilen in ihrem Schoße. Dann unterwies sie den Knecht, der schwerfällig heran kam, wie er anzufassen hatte. Sie selbst schob die nervigen, kleinen Hände unter die Schultern des Kranken, man hob ihn empor und trug ihn durch das weitoffene Hofstor behutsam in das Stadthaus.

Wenige Minuten später ruhte der alte Lehrer langausgestreckt auf dem weichen, weißen Bett des besten Gastzimmers, das es im Haus gab.

Fraulein Johanna hatte Schüsseln mit Wasser und leinene Tücher herzugeführt und dem Herrn in ihrer sicheren, bestimmten Art das Blut vom Gesicht und den alten, zitterigen Händen fortzuwaschen. Nach dem Arzt war auch schon geschildert.

Charlotte war an ihrem Schreibtisch beschäftigt. Ueber die Platte hingebogen, ohne

sich niederzulassen, setzte sie ein Telegramm an Walter Böhm in München auf, des Inhalts, daß er baldmöglichst zu Hause eintreffen sollte. Seinem Vater sei ein Unfall zugefallen. Das schrieb die junge Frau nieder, während stürmische Blutwellen sich in ihr Gesicht ergossen und die Augen in tiefdunklem Glanz schillerten.

Der Arzt kam und untersuchte sorgfältig den Kranken, der durch die weiche Luft verleitet, seinen Spaziergang zu weit ausgedehnt hatte. Der Bluterguß war durch die allzu große Anstrengung und daraus hervorgehende Erschöpfung der Kräfte herbeigeführt worden. Der Arzt hielt jedoch den Zustand des Kranken keineswegs für unbedingt gefährlich. Allerdings war er der Meinung, daß es gut sei, wenn der alte Lehrer für heute und auch für morgen die Gastfreundschaft des Stadthauses in Anspruch nehme. Dann aber könne er vorsichtig in seine gewohnte häusliche Zurückgezogenheit zurückgeführt werden.

Charlotte stand zu Füßen des Bettes, als der Arzt diesen Ausspruch tat. Hätte sie da nicht erleichtert aufatmen sollen? Wäre es nicht natürlich gewesen, wenn eine weiche, stille Freude ihr Gesicht verklärt hätte?

Aber so war es nicht. In den blauen, gespannten Zügen suchte es eher wie bittere Enttäuschung, freilich nur einen Augenblick lang, dann verstand sie mit meisterlicher Selbstbeherrschung diese Regung zu verbergen, unter einer undurchdringlichen Miene.

Als der Arzt gegangen war, schritt sie hinüber in ihr Zimmer. Da ließ sie die Mäste fallen. Wieder trat der Handrücken ihres Wesens in den zornigen Bewegungen zu Tage, mit denen sie auf dem weichen Teppich, der die Schritte unhörbar machte, den Raum immer von Neuem durchmaß. Man wollte ihr die Beute nicht entführen! Sollte die kostbare Gelegenheit, die sich ihr bot, mit

einem einzigen kühnen Strich ihr Ziel zu erreichen, zunichte machen!

Das durfte nicht geschehen! Nie und nimmermehr!

Allein was konnte sie dagegen tun? Wenn der alte Mann sich schließlich morgen schon wohl genug fühlte, um heimzuerlaufen — wie konnte sie ihn halten? Man führte ihn fort, und sein Sohn, der kaum angekommen war, schritt an seiner Seite gleichfalls hinweg! Und betrat vielleicht nie wieder die Schwelle des Stadthauses, in dessen verschwiegene Zimmern ihn eine vor Liebe und Sehnsucht rasende Frau zu ihren Füßen hatte niederzwingen wollen, um ihn in ihre Arme emporzuheben und wieder seine Kräfte zu trinken, nach denen sie verhoffte!

„Nein, nein,“ sprach Charlotte laut und hart vor sich hin und warf mit wilder Bewegung den Kopf in den Nacken. So durfte es nicht kommen — um keinen Preis!

Und sie grübelte! Und grübelte! Und auf einmal stand sie wie angewurzelt mitten im Zimmer. In entsetzlicher Starrheit blühte sie ein paar Atemzüge lang gerade aus. Dann sank ihr der Kopf auf die Brust, ihre Schultern zogen sich zusammen, als ob ein Ungeheures sich löhnd auf sie herabgesenkt hätte.

In dieser Stellung wandte sie endlich zu ihrem Ruhebett und sank lang darauf nieder, das Gesicht in die Kissen vergräbend. Wohl eine Viertelstunde lag sie so, ohne sich zu rühren.

Und als sie sich wieder erhob, stand gleich fahlem Gewitterchein auf ihrer Stirn ein Entschluß, der jähwütig und unwiderstehlich zugleich erschien. Die grausam zusammengepreßten Lippen zeigten es an.

Gleich in einer der ersten Nachmittagsstunden begab sich Charlotte selbst hinaus in das einsame Haus des alten Lehrers, um

der Wirtshäuserin von dem Unfall, der ihren Herrn betroffen, Mitteilung zu machen und sie zu ersuchen, einige notwendige Gegenstände zusammen zu packen und nach dem Stadthaus zu tragen.

„Wenn Sie wollen,“ warf die junge Frau wie beiläufig hin, können Sie ja auch, so lange Herr Böhm bei uns weilt, Ihr Quartier im Stadthaus aufschlagen. Es ist Ihnen vielleicht zu einsam hier drinnen — „Ach ja,“ rief die Wirtshäuserin mit einem Aufatmen der Erleichterung, „es wäre mir schon lieb, wenn ich nicht so allein hier drinnen zu sein bräuhete. Ich bin wirklich ein bißchen furchtbarer Natur — und dann könnte ich ja auch in der Stadt den Herrn Lehrer pflegen und an seinem Bett wachen.“

„Also gut,“ meinte die junge Frau, „so machen Sie sich zurecht, schließen Sie das Haus ab und kommen Sie gleich mit.“

Scheinbar gelangweilt sah Charlotte zu, wie die Wirtshäuserin die Fenstersäden und Türen verwahrte und die Schlüssel in einen Korb legte, den sie sich an den Arm hing.

Gleich darauf schritten die beiden Frauen in rascher Gangart dem Stadthaus zu.

In der ersten Nachtsunde war's.

An der einsamen Landstraße lag das stille, kleine Haus, dessen Herr heute unter anderem Dach schlief, in unsicheren Umriszen unter dem schwarzen Himmel da, der kein rechter Winterhimmel mehr war, aber auch noch kein Frühlingshimmel voll ahnungsvoller, geheimer Verheißung.

In dem Garten, der das Haus umgab, huschte eine gebückte, tief verummunte Erscheinung die Gänge entlang. Dem hinteren Teile des Hauses wandte sie ihre Aufmerksamkeit zu. Dort öffnete sie mit einem Schlüssel eine Tür, die sie wieder hinter sich schloß, und verschwand in dem dunklen Innern des Hauses.

Sunlicht Seife

10225 Pfennig

1000 Millionen
Produktion sämtl. Fabriken.

Im Jahr beträgt der Weltverbrauch
(Dieses darf man stolz betonen!)
Von Sunlicht Seifendoppelpäckchen
Ein Tausend Millionen!

B. 104

Nicht nur der Laie staunt — auch der Fachmann ist erstaunt
über meine horrend billigen Preise!

Durch rechtzeitige Abschlüsse von großen Posten Schuhwaren, welche zum größten Teil schon eingetroffen sind, bin ich in der Lage, zu solch außergewöhnlich billigen Preisen verkaufen zu können. Besichtigen Sie meine Schaufenster, Sie werden sehen, daß ich nicht übertreibe.

Bequeme und solide Schultstiefel.

Winterwaren, große Auswahl.

Krenzip streng reell.

— Kamelhaarschuhe von 75 Pfg. an. —
Kein Rabatt.

Billige Preise.

Schuhhaus Deuser, Bleichstrasse 5, (neben Hotel Vater Rhein.)

Studt's Delikatess-Schwarzbrötchen

(nach Köhner Art)

ein sehr wohlschmeckendes, würziges Roggenbrot, regt die Darmtätigkeit an.

Niederlage bei: Friedr. Groll, Wolfshaller, Ecke Goethe- und Aug. Korthauer, Perlestraße 24.

In Wiesbad: F. Schneiderhöhn, Rheinstr. 11-13.

Irrigateure

nach Professor v. Eschmarch, komplett mit Schlauch, Mutter- und Klistierrohr von 1.25 Mk. an.

Bidets,

Clyso, Klistier- und Injektions-Spritzen, Spülspritzen.

Chr. Tauber, Nassovia-Drogerie, Fernsprecher 717, Kirchgasse 20.

Zirka 600 Zentner Kartoffeln,

gelbfleischig, kommen am Freitag und Samstag ab Westbahnhof zum Verkauf

per 3tr. 2.80 Mk.

Verkauf an Jedermann, in jedem Quantum und ohne Vorzeigung des Sicherzettels.

Karl Kirchner, Rheingauer Str. 2, Telephon 479.



Ärger

spart sich jeder, der seine Schuhe und Stiefel nur mit der unübersehbaren Schuhercreme Pilo behandelt u. andere minderwertige Fabrikate jederzeit zurückweist.

Verlangen Sie bitte überall nur Pilo!

Men-Wascherei „Victoria“.

Gerrenmühlgasse 9

in der Nähe des Marktes, in der Nähe des Marktes.

Spezialität:

5526

Feine Herren- u. Damen-Wäsche.

Jeder Kragen 5 Pf.

Jede Manschette 5 Pf.

Vorhemden 12 Pf.

Oberhemden v. 25 Pf. an.

Bett-, Haushaltungs- und Leib-Wäsche.

Billigste Preise. Prompte Bedienung.

Schonendste Behandlung.

Kein Chlor.

Kein Chlor.

Wäsche wird abgeholt und gebracht.

Allgemeiner Deutscher Versicherungs-Verein a. G. Stuttgart

Haftpflicht-Unfall-Lebens-Versicherung

Jahresprämie: M. 27.000.000.-

Kapitalanlage: M. 78.000.000.-

800.000 Versicherungen

Prospekte und Aufträge kostenfrei durch Subd.ektion Wiesbaden:

Franz Klein, Rheinstraße 74, Ecke Karlsruher Str. 104

Wiesbadener Frauenspiegel.

Ball- und Gesellschaftskleider.



Modell 1.



Modell 2.



Modell 3.

Gesunde Frauen — gesunde Kinder.

Zu den vielen Aufgaben der Frau im häuslichen Berufe gehört auch die Gesundheits- und Krankenpflege der ihrer Obhut anvertrauten Familienglieder. Heilen ist gut, vorbeugen besser, sagt ein Sprichwort, und wer könnte wohl eher zur Erhaltung der Gesundheit und deren Verbesserung in der Familie beitragen, als eine sorgsame Hausfrau, Mutter und Schwester.

Die Frau muß eine vernünftige und naturgemäße Lebensweise in ihrem Hause einführen, muß sich mit den Lehren der Gesundheits- und Krankenpflege vertraut machen und ankämpfen gegen Unreinheit, Trägheit, Unwissenheit, Vorurteil und Eigensinn. Sie muß sich bemühen, die Körperbeschaffenheit der ihr Anvertrauten zu verbessern, ihre Kräfte zu vermehren und ihre Widerstandsfähigkeit zu vergrößern.

Während nun viele Krankheiten eigene oder fremde Schuld sind, d. h. die unserer unnatürlichen Lebensweise, der Erblichkeit, der Unbedachtsamkeit und der Vernachlässigung, so entstehen plötzlich andere Krankheiten, von denen wir uns gar keine Rechnung geben können, wie sie sich bei uns Eingang verschaffen. Genug, wir wissen es, daß Lebensfeinde uns bedrohen, gegen die wir jederzeit gerüstet sein müssen, wenn wir auch nicht anders gegen das Uebel ankämpfen vermögen, als das Feindende zu erschrecken, und bei ausgebrochenen Krankheiten die Vernunft und Besonnenheit zu behalten, um die richtigen Wege einzuschlagen, den Entzündungsprozeß, welchen die Krankheit nimmt, soweit es an uns liegt, normal verlaufen zu lassen. Wenn dann nach rechtzeitiger Hilfe und sorgfamer Pflege die Reaktion eintritt und den Erkrankten der Genesung aufhört, müssen wir verdoppelte Aufmerksamkeit dem Rekonvaleszenten widmen.

Meist wird schon in der Jugend der Grund zu Gesundheit oder Krankheit gelegt; darum sehe die Mutter auf strenge Ordnung in Nahrung, Bewegung und Ruhe, sowie auf Vorsicht ohne weiche Verästelung. Folgende Gesundheitsregeln seien der Beobachtung empfohlen: Ein geregelter Lebenslauf, annehmliche Beschäftigung und Erhaltung des Gemüths. Auf Erziehung soll nicht plötzliche Abkühlung folgen, sei es durch Ablegen der Kleider oder durch Zugluft, durch häufigen Trunk oder dergleichen, weil dadurch plötzliche Störungen der Hautauskühlung verursacht werden, die verschiedene Krankheiten herbeiführen können.

In der Zeit des Uebergangs vom Sommer zum Winter, wenn die Bitterung häufiger Wechsel unterliegt, ist es notwendig, der Gesundheit Beachtung zu schenken und sich vor Erkältung und daraus entstehenden Uebeln zu schützen. Gesundheitsathleten, denen Wind und Wetter nichts anhaben vermögen, werden immer seltener. Viele Leute sind vielmehr gegen Wind und Kälte außerordentlich empfindlich. Um jedoch vorzubeugen, suchen sie die dicken Winterröcke schon hervor, sobald der erste kalte Wind über das Land braust; vielleicht ist auch etwas Eitelkeit dabei; man kann es nicht erwarten, den neuen Winterpellet, den hochmodernen Filzhut auszuführen. Auch das Pelzzeug kann nicht schnell genug herbeigeschafft werden, wenn es nicht schon — o Ironie der Mode — in der Sommerhitze elegant über der Schulter steht! Und was kann im strengen Winter, wenn die Temperatur dahin sinkt, daß wir die Luft, die wir jetzt kalt nennen, als warm empfinden würden. Dann wäre es richtig, noch einmal so viel wärmende Kleider anzulegen. Da dies jedoch nicht gut möglich ist, trägt man die selben Mantel und Pelze, die man im Oktober trug und — erfaltet sich.

Auch mit zu starkem Heizen der Zimmer verfährt man sich nicht. An die frische Luft gehe man täglich, auch wenn das Wetter noch so ungünstig ist, wenigstens eine Stunde. Wer dies ein paar Tage versäumt, ist bei seinem ersten Ausgange danach gegen die Kälte empfindlich, die andere gar nicht als solche wahrnimmt. Schließlich hüte man sich vor nassem Fußboden; öfteres Besetzen der Fußböden ist eine geringe Mühe, die aber kaum in Frage kommt für denjenigen, der den schweren Unholten, den Gummischuhen, nicht feindlich gesinnt ist, die in der kalten und regnerischen Jahreszeit außerst zweckdienlich sind.

Kinderstich in Alt-Nassau.

Das Kleinleben der Einwohner kleinerer Städte, ohne Aufsicht der Kinder, die Gesundheit aber gar das Leben einbüßen, ganz abgesehen von den zahlreichen Fällen, in denen — besonders bei den primitiven Wohnhäusern des platten Landes — Feuersbrünste größeren Umfangs durch fehlende Beachtung der Kleinen entstanden und blühende Gemeinwesen mit einem Schlag vernichteten.

Wehr als alle Bestrafungen der obnehmigen schon durch solche Vorkommnisse schwergeprüften Eltern haben hier eindringliche und häufige Belehrungen des Volkes über die unheilvollen Folgen derartiger Nachlässigkeit; mit noch größerer Wirkung als durch solche Belehrungen von der Behörde ausgehen. Eine direkte Polizei-Verordnung aber, in der den Eltern die Beaufsichtigung ihrer Kinder zur Pflicht gemacht wird, würde in unserer Zeit als unannehmliche Beschränkung der persönlichen Freiheit angesehen werden. Im alten Nassau dagegen gab es eine solche Verordnung, die von den alt-nassauischen Landesregierungen, die am 1. März 1816 erlassen worden war und damals in Kraft trat. Danach war allen Eltern verboten, Kinder, welche das 10. Lebensjahr noch nicht vollendet hatten, ohne Aufsicht einer älteren Person allein zu Hause zu lassen oder gar auszuführen. Die Eltern waren verpflichtet, eine

Soll ich? Soll ich nicht? Soll ich? Fräulein Hilde greift in ihrer Unsicherheit zum Knopforakel ihres Ballets. Die kurztaillige Empireform hat's ihr angetan, und doch ist sie im Zweifel, ob sie das neue Abendkleid nicht besser bei normaler Gürtellinie wählen soll. O schicksalsschwere Frage, schlaflose Nächte wer! Aber sie mag ruhig ihrem persönlichen Geschmack folgen und vor allem das wählen, was sie wirklich liebt, denn so tyrannisch ist die heutige Mode keineswegs, daß sie uns Formen aufzwingt, die nicht zu uns passen. Und außerdem wird die große Mehrzahl aller Abendtoiletten vorläufig immer noch die leicht verkürzte Taillelinie aufweisen, weil eben ein neuer Stil und eine neue Mode immer eine gewisse Zeit zu ihrer Entwicklung nötig haben.

Da ist vor allem das Fichu. Statt oder in graziose Falten drapiert, mit Spitzen, Stickerei oder Nischen garniert und beinahe an seinem Abendkleide fehlend, weckt es Erinnerungen an die Tracht der unglücklichen Marie Antoinette, wie an die anmutigen Kostüme Alt-Wiens und der Niedermeierei. Und fast scheint es, als ob wir auf diese letztere mit einigen Ballkleidern, sagen, Stilkleidern, zurückzuerufen. Haben diese statt des Modes mit den gereihten Halsbändern auch noch in Anlehnung an die letzte schlanke Mode den dreifachen Etagenrock, so wird dieser durch Spitzen und Nischenbesatz doch dem Vorbilde ziemlich ähnlich, ohne sich von der herrschenden Mode so weit zu entfernen, daß er direkt als Produkt eines neuen Stiles auffallen würde.

Vor allem aber sind es die von geschickten Händen selbst herzustellenden Garnituren, die speziell das duftige Ballkleid der Allergünstigen so überaus reizvoll machen, die Büschchen, Nischen und Volants, die augenscheinlich so gar nicht zum Empirestil passend, heute mit den kurztailligen Tanzkleidern doch innige Freundschaft geschlossen haben. Und sie sind wirklich reizend, diese jüngsten Kinder der Mode, die weißen Taillkleidchen mit dem breiten, duftigen Fichu, den Spitzenvolants und den in Nischen eingebetteten rosa Köpfchen. Die kurze Taille markiert ein weiches oder rosa Seidengürtel mit feinsten lang herabhängenden Enden oder einer großen, nach hinten Mode hoch verlegten Schmetterlingsfalte im Rücken.

Ein wesentlich reicheres Gepräge trägt das Tanakleid der reiferen Ballkünstlerinnen und

lungen Frauen. Sie dürfen unter all den luxuriösen und effektvollen Stoffen und Verzierungen wählen, die Mode und Industrie verschwenderisch bereit halten. Denn luxuriös und pompös muten sie an, die kostbaren broschierten Sammete, die schmieglamen crepe de chine, die mit Perlen überlachten Gaze-Kleider, die aus drei bis vier Toiletten, aber die oft noch eine einseitige Sammetdrapierung füllt. Perlen in reicher Anwendung, vornehmlich in weiß und gelb, spielen eine Hauptrolle und überwiegen in fettenartigen Gehängen oft die ganze Taille, die entweder sehr schmale oder kimonoartige hat. Oder sie beleben, wie bei dem Ballkleide Nr. 3 in Form von Kristallkristallen das Leberkleid aus weißer Seidengaze, das mit breiter Perlbandüre abschließend, bis unter den Arm geschlitten, auf ein Unterfild aus malsgelber Seide fällt. Die Anwendung der Spitze ist überall erlaubt, sofern sie geschmackvoll und berechtigt ist. An der hochgelegenen Balltoilette Nr. 1 war z. B. breite weiße Spitze mit zartgelbem crepe de chine zu brillanter Wirkung vereinigt. Die Spitze ergab hier das breit über den Armel fallende Fichu wie den Randabschluss der ziemlich langen, oben leicht gereihten Tunika. Bemerkenswert an dieser Toilette ist der durch einen Reifen breittend erhaltene Puffärmel, der den Oberkörper hart verbreitert, etwas biedermeierlich anmutet. Ferner die schmale, edige Schleppe, die sich allen Gegenströmungen zum Trotz endgültig wieder das Parkett erobert hat. Immerhin: für die reifere Frau ist sie viel vortheilhafter, als der süßere Mod, der ihr so leicht etwas Unharmonisches, Un-elegantes gab.

Paris sucht neuerdings Taillkleider mit leicht gereihten Röcken zu langieren, die von unten bis über die Kniehöfchen mit großartigen übereinanderfallenden gereihten Volants garniert sind. Originell, aber noch sehr Zukunftsmusik! Vorläufig zieht man noch eine der charakteristischen Modestellen vor, wie sie z. B. das schöne Abendkleid Nr. 2 veranschaulicht. Zartrola Seidenstoffe verband sich hier mit gleichfarbiger Seide und Seidenfransen zu harmonischer Wirkung. Die blüßige Taille, die ein mit zarter Altflorbedeckter verzierter Bogenbogen aus Seide vervollständigt, findet ihre Fortsetzung in einer feillich übereinandertretenden zispeligen Tunika. Um die Taille schlingt sich ein Seidengürtel mit lang herabhängenden Enden

Durchbar schön und gräßlich häßlich — entsetzliche Freuden und dergleichen Ausdrücke stellen arge Geschmacklosigkeiten dar. Wenn ein Ding schön ist, so ist es eben schön, ein fade Steigerung entwertet den Eindruck, den wir geben wollen. Je einfacher unsere Ausdruckweise ist, um so glaubhafter wird sie erscheinen. Kinder neigen sehr zu solchen übertriebenen und verfeinigten Beschreibungen. Es ist gut, sie bei Zeiten nach dieser Seite hin einzuschränken. Das echte Gefühl findet oft keine Worte des Ausdrucks, es ist stumm, nur das Auge redet. Dies wortlose Entzücken ist erhebender als ein Schwall von Worten, die doch nur zumeist eine Hohlheit andeuten sollen. Es ist gut, wenn die Großen den Kleinen nach dieser Richtung ein gutes Beispiel geben.

Gesundheit und Schönheit.

Rheumatismus und Gichtkranken vertrauen Federbetten sehr schlecht, da durch diese die Reizung zum Schweiß, von dem solche Patienten ohnehin sehr belästigt werden, vermehrt wird. Man gebe dem Kranken eine gewöhnliche Wolldecke. Auch diese darf jedoch nicht direkt auf dem schmerzhaften Gelenk liegen, wenn der Patient hierdurch belästigt wird. Um sich zu helfen, spannt man Reifen über das Bett und legt die Decke darüber.

Eine mäßige Blinnung soll man nicht sofort unterdrücken, sondern ruhig einige Zeit anhalten lassen. Es ist dies das beste Mittel zur Vermeidung einer Wundinfektion; denn hierdurch werden Keime, die vielleicht in die Wunde eingedrungen sind, am sichersten herausgeschwemmt. Der Verband wird am besten mit steriler Gaze angelegt. Wunde soll nicht direkt auf Wunden gebracht werden.

Küche und Tafel.

Rosenkohl. Beim Einkauf sehe man darauf, daß die Knospen fest, die Stengel fleischig sind. Erfrische werden von den Stengeln abgelöst, diese von den äußeren Blättern befreit, rein gewaschen, in kochendem Salzwasser gekocht, bis sie sich weich anfühlen. Vor dem Anrichten blanchiert man sie in eiskalt frischer, kalter Butter mit etwas Salz, Muskatnuss, 1 Teelöffel gestoßenem Zucker vollends weich.

Schinkenstücke. Aus einem geräuchernten Schinken schneidet man 1 1/2 Stm. dicke große Scheiben, läßt diese 4-5 Stunden in Milch liegen, trocknet sie ab und brät sie in gebräunter Butter auf jeder Seite 1 Minute.

Rosinen-Sauce. In 50 Gramm zerlassener Butter läßt man 20 Gramm Mehl braun schmoren und gießt dann langsam 0,50 Liter Bonillon oder 0,50 Liter kochendes Wasser an, welches mit 2-3 Scheiben Zitronen, 20 Gr. Pfeffer, 20 Gr. Zucker und einer Prise Salz gewürzt ist. Man gibt dann 100 Gr. gereinigte große Rosinen hinein, welche mit der Sauce noch etwa 15 Minuten langsam kochen müssen.

Praktische Winke.

Reinigen schwarzer Stoffe. Man reibt einige Kartoffeln, läßt die Brühe ablaufen, vermischt dieselbe mit lauem Wasser und wäscht darin die schmutzigen Stoffe, ohne Zusatz von Seife. Gut ausgespült in frischem Wasser, läßt man die Sachen abtrocknen und bügelt sie vorsichtig.

Isarrenaße als Putzmittel. Angekautene Gold- und Silbergegenstände werden ganz hell und blank, wenn man mit einem mit Isarrenaße bestrichenen Flanelllappen darüber reibt; in derselben Weise läßt sich Kupfer, Messing, Zink usw. reinigen.

Leopold reißt man leicht und gründlich, wenn man sie mit Sauerkraut bestreut und sie dann damit tüchtig abklopft; auch feuchter Kaffee-Grund kann dazu verwendet werden.

Frauenpost.

Invalidenversicherung. Weibliche Personen, die sich verheiratet, haben nur dann Anspruch auf Erhaltung der Hälfte der für sie geleisteten Invalidenversicherungsbeiträge, wenn die letzteren vor Eingehung der Ehe für mindestens 200 Wochen entrichtet worden sind.

Arme Mutter. Nach dem Lohnbeschlagnahmegesetz von 1899 ist der Dienstherr wegen Alimentenforderungen der unehelichen Kinder auch dann pflichtbar, wenn er 1500 M. nicht übersteigt.

Praktische Hausfrau! Was die Herbst- und Wintermode bringt, erzählt jede Dame am besten durch Bezug des soeben erschienenen „Bavaria-Modenalbums“, das reich illustriert, zum Preise von 60 Pfg. erhältlich, neben einer großen Anzahl eleganter und praktischer Kostüme, Mäntel, Kleider und Hüte die leibmodernen Erscheinungen auf dem Gebiete der Damenkleidung bringt, wodurch jede Frau in den Stand gesetzt ist, sich über die neue Mode gründlich und bequem zu informieren. Zu beziehen ist das überaus reichhaltige Album durch die Internationale Schnittmanufaktur, Dresden-N. 8.

Am Familientisch

Auslösung zu Nr. 232.

Merksprüche.

Gut Ding will Weile haben.

Wichtige Lösung, schicken ein: Grete Bauer-Wiesbaden — Helene Piepe-Wiesbaden — Lina Böller-Wiesbaden — Meta Kurze-Wiesbaden — Elly Sauter-Wiesbaden — Friedel Stein-Viechrich — Margarethe Gonschorek-Viechrich — Charlotte Brülling-Höchst a. M. — Berta Löhr-Frankfurt a. M. — Hermine Schäfer-Dernau.

Gleichung.

a + (b-c) + (d-e) = x.

a aus der Bibel bekannter jüdischer Priester; b Mineral; c räthelhaft, vielumtrentene Naturkraft; d werktätiger Mann; e ethnologische Bezeichnung.

x weiblicher Vorname.

Erziehung und Unterricht.

Uebertreibungen. Es ist immer ein Zeichen von schlechter Erziehung, wenn jemand in Uebertreibungen redet. Und leider sind Uebertreibungen immer ein Zeichen von Unzuverlässigkeit.

Zu vermieten.
Wohnungen.
8 Zimmer.

Adolfs-Allee 27, 2. Etage, 8 bis 9 sehr große Zimmer, große Veranda, Gas, elektr. Licht, 2 Aufgänge, alles nötige Zubehör, der sofort oder später zu vermieten. Die Wohnung ist neuhergerichtet u. jederzeit einziehen. Näb. Stb. 1. St. 178. 3720

Donagasse 26, 1. St. 8 Zimmer-Wohnung mit Zentralheizung auf sofort zu vermieten. Die Wohnung eignet sich auch für Pensionäre. Näheres 1. St. rechts. 3733

6 Zimmer.
Adolfs-Allee 27, Dach-Part., 6 bis 7 große Zimmer, große gedeckte Veranda mit Vorgarten, Gas, elektr. Licht, alles nötige Zubehör, zwei Eingänge, der sofort zu vermieten. Näb. Gartenhaus 1. St. links. 3728

5 Zimmer.
Dohheimer Str. 105, 5-6 Zimmer-Wohnung mit reichl. Zubehör billig der sofort zu vermieten. 3718

Goethestr. 14, 1. St. 5 Z. u. 2 B. u. r. Sub. sofort zu verm. Näb. part. 3749

Corlewinstr. 11, Neubau, schöne 5 Zimmer-Wohnung im 1. u. 3. St. mit reichl. Zubehör, auf sofort zu verm. Näb. dafelbst oder bei Diefenbach, Goebenstr. 31, 1. 3876

Zufließen 8, 2. 5 Zimmer mit Bad, 2 Balkons, 2 Kaminen u. Zubehör sofort od. später zu vermieten. 3721

Moritzstraße 11, 2.

5-Zimmer-Wohnung mit Zubehör für 1. oder 1. April 1912 zu vermieten. Näb. Rheinstr. 119, 1.

Nikolastr. 20, 2. u. 4. St. je 6 u. 7 Zimmer, mit Küche, Bad, Kohlenheizung, großen Balkon, Vor- u. Hintergarten, der gleich zu verm. Näb. Carl Koch, Bahnhofstr. 16. 3741

Druckstr. 14, 2. Etage, 5 Zimmer-Wohnung, Badezimmer, Gas, der sofort entsprechend eingerichtet, sofort oder später zu verm. Näb. 1. St. 3725

Philippstraße 14, Privat-Anlage Gartenhaus, Querkeller, 1 u. 2. St. je 5 Zimmer, 6. u. 7. u. 8. u. 9. u. 10. u. 11. u. 12. u. 13. u. 14. u. 15. u. 16. u. 17. u. 18. u. 19. u. 20. u. 21. u. 22. u. 23. u. 24. u. 25. u. 26. u. 27. u. 28. u. 29. u. 30. u. 31. u. 32. u. 33. u. 34. u. 35. u. 36. u. 37. u. 38. u. 39. u. 40. u. 41. u. 42. u. 43. u. 44. u. 45. u. 46. u. 47. u. 48. u. 49. u. 50. u. 51. u. 52. u. 53. u. 54. u. 55. u. 56. u. 57. u. 58. u. 59. u. 60. u. 61. u. 62. u. 63. u. 64. u. 65. u. 66. u. 67. u. 68. u. 69. u. 70. u. 71. u. 72. u. 73. u. 74. u. 75. u. 76. u. 77. u. 78. u. 79. u. 80. u. 81. u. 82. u. 83. u. 84. u. 85. u. 86. u. 87. u. 88. u. 89. u. 90. u. 91. u. 92. u. 93. u. 94. u. 95. u. 96. u. 97. u. 98. u. 99. u. 100. u. 101. u. 102. u. 103. u. 104. u. 105. u. 106. u. 107. u. 108. u. 109. u. 110. u. 111. u. 112. u. 113. u. 114. u. 115. u. 116. u. 117. u. 118. u. 119. u. 120. u. 121. u. 122. u. 123. u. 124. u. 125. u. 126. u. 127. u. 128. u. 129. u. 130. u. 131. u. 132. u. 133. u. 134. u. 135. u. 136. u. 137. u. 138. u. 139. u. 140. u. 141. u. 142. u. 143. u. 144. u. 145. u. 146. u. 147. u. 148. u. 149. u. 150. u. 151. u. 152. u. 153. u. 154. u. 155. u. 156. u. 157. u. 158. u. 159. u. 160. u. 161. u. 162. u. 163. u. 164. u. 165. u. 166. u. 167. u. 168. u. 169. u. 170. u. 171. u. 172. u. 173. u. 174. u. 175. u. 176. u. 177. u. 178. u. 179. u. 180. u. 181. u. 182. u. 183. u. 184. u. 185. u. 186. u. 187. u. 188. u. 189. u. 190. u. 191. u. 192. u. 193. u. 194. u. 195. u. 196. u. 197. u. 198. u. 199. u. 200. u. 201. u. 202. u. 203. u. 204. u. 205. u. 206. u. 207. u. 208. u. 209. u. 210. u. 211. u. 212. u. 213. u. 214. u. 215. u. 216. u. 217. u. 218. u. 219. u. 220. u. 221. u. 222. u. 223. u. 224. u. 225. u. 226. u. 227. u. 228. u. 229. u. 230. u. 231. u. 232. u. 233. u. 234. u. 235. u. 236. u. 237. u. 238. u. 239. u. 240. u. 241. u. 242. u. 243. u. 244. u. 245. u. 246. u. 247. u. 248. u. 249. u. 250. u. 251. u. 252. u. 253. u. 254. u. 255. u. 256. u. 257. u. 258. u. 259. u. 260. u. 261. u. 262. u. 263. u. 264. u. 265. u. 266. u. 267. u. 268. u. 269. u. 270. u. 271. u. 272. u. 273. u. 274. u. 275. u. 276. u. 277. u. 278. u. 279. u. 280. u. 281. u. 282. u. 283. u. 284. u. 285. u. 286. u. 287. u. 288. u. 289. u. 290. u. 291. u. 292. u. 293. u. 294. u. 295. u. 296. u. 297. u. 298. u. 299. u. 300. u. 301. u. 302. u. 303. u. 304. u. 305. u. 306. u. 307. u. 308. u. 309. u. 310. u. 311. u. 312. u. 313. u. 314. u. 315. u. 316. u. 317. u. 318. u. 319. u. 320. u. 321. u. 322. u. 323. u. 324. u. 325. u. 326. u. 327. u. 328. u. 329. u. 330. u. 331. u. 332. u. 333. u. 334. u. 335. u. 336. u. 337. u. 338. u. 339. u. 340. u. 341. u. 342. u. 343. u. 344. u. 345. u. 346. u. 347. u. 348. u. 349. u. 350. u. 351. u. 352. u. 353. u. 354. u. 355. u. 356. u. 357. u. 358. u. 359. u. 360. u. 361. u. 362. u. 363. u. 364. u. 365. u. 366. u. 367. u. 368. u. 369. u. 370. u. 371. u. 372. u. 373. u. 374. u. 375. u. 376. u. 377. u. 378. u. 379. u. 380. u. 381. u. 382. u. 383. u. 384. u. 385. u. 386. u. 387. u. 388. u. 389. u. 390. u. 391. u. 392. u. 393. u. 394. u. 395. u. 396. u. 397. u. 398. u. 399. u. 400. u. 401. u. 402. u. 403. u. 404. u. 405. u. 406. u. 407. u. 408. u. 409. u. 410. u. 411. u. 412. u. 413. u. 414. u. 415. u. 416. u. 417. u. 418. u. 419. u. 420. u. 421. u. 422. u. 423. u. 424. u. 425. u. 426. u. 427. u. 428. u. 429. u. 430. u. 431. u. 432. u. 433. u. 434. u. 435. u. 436. u. 437. u. 438. u. 439. u. 440. u. 441. u. 442. u. 443. u. 444. u. 445. u. 446. u. 447. u. 448. u. 449. u. 450. u. 451. u. 452. u. 453. u. 454. u. 455. u. 456. u. 457. u. 458. u. 459. u. 460. u. 461. u. 462. u. 463. u. 464. u. 465. u. 466. u. 467. u. 468. u. 469. u. 470. u. 471. u. 472. u. 473. u. 474. u. 475. u. 476. u. 477. u. 478. u. 479. u. 480. u. 481. u. 482. u. 483. u. 484. u. 485. u. 486. u. 487. u. 488. u. 489. u. 490. u. 491. u. 492. u. 493. u. 494. u. 495. u. 496. u. 497. u. 498. u. 499. u. 500. u. 501. u. 502. u. 503. u. 504. u. 505. u. 506. u. 507. u. 508. u. 509. u. 510. u. 511. u. 512. u. 513. u. 514. u. 515. u. 516. u. 517. u. 518. u. 519. u. 520. u. 521. u. 522. u. 523. u. 524. u. 525. u. 526. u. 527. u. 528. u. 529. u. 530. u. 531. u. 532. u. 533. u. 534. u. 535. u. 536. u. 537. u. 538. u. 539. u. 540. u. 541. u. 542. u. 543. u. 544. u. 545. u. 546. u. 547. u. 548. u. 549. u. 550. u. 551. u. 552. u. 553. u. 554. u. 555. u. 556. u. 557. u. 558. u. 559. u. 560. u. 561. u. 562. u. 563. u. 564. u. 565. u. 566. u. 567. u. 568. u. 569. u. 570. u. 571. u. 572. u. 573. u. 574. u. 575. u. 576. u. 577. u. 578. u. 579. u. 580. u. 581. u. 582. u. 583. u. 584. u. 585. u. 586. u. 587. u. 588. u. 589. u. 590. u. 591. u. 592. u. 593. u. 594. u. 595. u. 596. u. 597. u. 598. u. 599. u. 600. u. 601. u. 602. u. 603. u. 604. u. 605. u. 606. u. 607. u. 608. u. 609. u. 610. u. 611. u. 612. u. 613. u. 614. u. 615. u. 616. u. 617. u. 618. u. 619. u. 620. u. 621. u. 622. u. 623. u. 624. u. 625. u. 626. u. 627. u. 628. u. 629. u. 630. u. 631. u. 632. u. 633. u. 634. u. 635. u. 636. u. 637. u. 638. u. 639. u. 640. u. 641. u. 642. u. 643. u. 644. u. 645. u. 646. u. 647. u. 648. u. 649. u. 650. u. 651. u. 652. u. 653. u. 654. u. 655. u. 656. u. 657. u. 658. u. 659. u. 660. u. 661. u. 662. u. 663. u. 664. u. 665. u. 666. u. 667. u. 668. u. 669. u. 670. u. 671. u. 672. u. 673. u. 674. u. 675. u. 676. u. 677. u. 678. u. 679. u. 680. u. 681. u. 682. u. 683. u. 684. u. 685. u. 686. u. 687. u. 688. u. 689. u. 690. u. 691. u. 692. u. 693. u. 694. u. 695. u. 696. u. 697. u. 698. u. 699. u. 700. u. 701. u. 702. u. 703. u. 704. u. 705. u. 706. u. 707. u. 708. u. 709. u. 710. u. 711. u. 712. u. 713. u. 714. u. 715. u. 716. u. 717. u. 718. u. 719. u. 720. u. 721. u. 722. u. 723. u. 724. u. 725. u. 726. u. 727. u. 728. u. 729. u. 730. u. 731. u. 732. u. 733. u. 734. u. 735. u. 736. u. 737. u. 738. u. 739. u. 740. u. 741. u. 742. u. 743. u. 744. u. 745. u. 746. u. 747. u. 748. u. 749. u. 750. u. 751. u. 752. u. 753. u. 754. u. 755. u. 756. u. 757. u. 758. u. 759. u. 760. u. 761. u. 762. u. 763. u. 764. u. 765. u. 766. u. 767. u. 768. u. 769. u. 770. u. 771. u. 772. u. 773. u. 774. u. 775. u. 776. u. 777. u. 778. u. 779. u. 780. u. 781. u. 782. u. 783. u. 784. u. 785. u. 786. u. 787. u. 788. u. 789. u. 790. u. 791. u. 792. u. 793. u. 794. u. 795. u. 796. u. 797. u. 798. u. 799. u. 800. u. 801. u. 802. u. 803. u. 804. u. 805. u. 806. u. 807. u. 808. u. 809. u. 810. u. 811. u. 812. u. 813. u. 814. u. 815. u. 816. u. 817. u. 818. u. 819. u. 820. u. 821. u. 822. u. 823. u. 824. u. 825. u. 826. u. 827. u. 828. u. 829. u. 830. u. 831. u. 832. u. 833. u. 834. u. 835. u. 836. u. 837. u. 838. u. 839. u. 840. u. 841. u. 842. u. 843. u. 844. u. 845. u. 846. u. 847. u. 848. u. 849. u. 850. u. 851. u. 852. u. 853. u. 854. u. 855. u. 856. u. 857. u. 858. u. 859. u. 860. u. 861. u. 862. u. 863. u. 864. u. 865. u. 866. u. 867. u. 868. u. 869. u. 870. u. 871. u. 872. u. 873. u. 874. u. 875. u. 876. u. 877. u. 878. u. 879. u. 880. u. 881. u. 882. u. 883. u. 884. u. 885. u. 886. u. 887. u. 888. u. 889. u. 890. u. 891. u. 892. u. 893. u. 894. u. 895. u. 896. u. 897. u. 898. u. 899. u. 900. u. 901. u. 902. u. 903. u. 904. u. 905. u. 906. u. 907. u. 908. u. 909. u. 910. u. 911. u. 912. u. 913. u. 914. u. 915. u. 916. u. 917. u. 918. u. 919. u. 920. u. 921. u. 922. u. 923. u. 924. u. 925. u. 926. u. 927. u. 928. u. 929. u. 930. u. 931. u. 932. u. 933. u. 934. u. 935. u. 936. u. 937. u. 938. u. 939. u. 940. u. 941. u. 942. u. 943. u. 944. u. 945. u. 946. u. 947. u. 948. u. 949. u. 950. u. 951. u. 952. u. 953. u. 954. u. 955. u. 956. u. 957. u. 958. u. 959. u. 960. u. 961. u. 962. u. 963. u. 964. u. 965. u. 966. u. 967. u. 968. u. 969. u. 970. u. 971. u. 972. u. 973. u. 974. u. 975. u. 976. u. 977. u. 978. u. 979. u. 980. u. 981. u. 982. u. 983. u. 984. u. 985. u. 986. u. 987. u. 988. u. 989. u. 990. u. 991. u. 992. u. 993. u. 994. u. 995. u. 996. u. 997. u. 998. u. 999. u. 1000. u. 1001. u. 1002. u. 1003. u. 1004. u. 1005. u. 1006. u. 1007. u. 1008. u. 1009. u. 1010. u. 1011. u. 1012. u. 1013. u. 1014. u. 1015. u. 1016. u. 1017. u. 1018. u. 1019. u. 1020. u. 1021. u. 1022. u. 1023. u. 1024. u. 1025. u. 1026. u. 1027. u. 1028. u. 1029. u. 1030. u. 1031. u. 1032. u. 1033. u. 1034. u. 1035. u. 1036. u. 1037. u. 1038. u. 1039. u. 1040. u. 1041. u. 1042. u. 1043. u. 1044. u. 1045. u. 1046. u. 1047. u. 1048. u. 1049. u. 1050. u. 1051. u. 1052. u. 1053. u. 1054. u. 1055. u. 1056. u. 1057. u. 1058. u. 1059. u. 1060. u. 1061. u. 1062. u. 1063. u. 1064. u. 1065. u. 1066. u. 1067. u. 1068. u. 1069. u. 1070. u. 1071. u. 1072. u. 1073. u. 1074. u. 1075. u. 1076. u. 1077. u. 1078. u. 1079. u. 1080. u. 1081. u. 1082. u. 1083. u. 1084. u. 1085. u. 1086. u. 1087. u. 1088. u. 1089. u. 1090. u. 1091. u. 1092. u. 1093. u. 1094. u. 1095. u. 1096. u. 1097. u. 1098. u. 1099. u. 1100. u. 1101. u. 1102. u. 1103. u. 1104. u. 1105. u. 1106. u. 1107. u. 1108. u. 1109. u. 1110. u. 1111. u. 1112. u. 1113. u. 1114. u. 1115. u. 1116. u. 1117. u. 1118. u. 1119. u. 1120. u. 1121. u. 1122. u. 1123. u. 1124. u. 1125. u. 1126. u. 1127. u. 1128. u. 1129. u. 1130. u. 1131. u. 1132. u. 1133. u. 1134. u. 1135. u. 1136. u. 1137. u. 1138. u. 1139. u. 1140. u. 1141. u. 1142. u. 1143. u. 1144. u. 1145. u. 1146. u. 1147. u. 1148. u. 1149. u. 1150. u. 1151. u. 1152. u. 1153. u. 1154. u. 1155. u. 1156. u. 1157. u. 1158. u. 1159. u. 1160. u. 1161. u. 1162. u. 1163. u. 1164. u. 1165. u. 1166. u. 1167. u. 1168. u. 1169. u. 1170. u. 1171. u. 1172. u. 1173. u. 1174. u. 1175. u. 1176. u. 1177. u. 1178. u. 1179. u. 1180. u. 1181. u. 1182. u. 1183. u. 1184. u. 1185. u. 1186. u. 1187. u. 1188. u. 1189. u. 1190. u. 1191. u. 1192. u. 1193. u. 1194. u. 1195. u. 1196. u. 1197. u. 1198. u. 1199. u. 1200. u. 1201. u. 1202. u. 1203. u. 1204. u. 1205. u. 1206. u. 1207. u. 1208. u. 1209. u. 1210. u. 1211. u. 1212. u. 1213. u. 1214. u. 1215. u. 1216. u. 1217. u. 1218. u. 1219. u. 1220. u. 1221. u. 1222. u. 1223. u. 1224. u. 1225. u. 1226. u. 1227. u. 1228. u. 1229. u. 1230. u. 1231. u. 1232. u. 1233. u. 1234. u. 1235. u. 1236. u. 1237. u. 1238. u. 1239. u. 1240. u. 1241. u. 1242. u. 1243. u. 1244. u. 1245. u. 1246. u. 1247. u. 1248. u. 1249. u. 1250. u. 1251. u. 1252. u. 1253. u. 1254. u. 1255. u. 1256. u. 1257. u. 1258. u. 1259. u. 1260. u. 1261. u. 1262. u. 1263. u. 1264. u. 1265. u. 1266. u. 1267. u. 1268. u. 1269. u. 1270. u. 1271. u. 1272. u. 1273. u. 1274. u. 1275. u. 1276. u. 1277. u. 1278. u. 1279. u. 1280. u. 1281. u. 1282. u. 1283. u. 1284. u. 1285. u. 1286. u. 1287. u. 1288. u. 1289. u. 1290. u. 1291. u. 1292. u. 1293. u. 1294. u. 1295. u. 1296. u. 1297. u. 1298. u. 1299. u. 1300. u. 1301. u. 1302. u. 1303. u. 1304. u. 1305. u. 1306. u. 1307. u. 1308. u. 1309. u. 1310. u. 1311. u. 1312. u. 1313. u. 1314. u. 1315. u. 1316. u. 1317. u. 1318. u. 1319. u. 1320. u. 1321. u. 1322. u. 1323. u. 1324. u. 1325. u. 1326. u. 1327. u. 1328. u. 1329. u. 1330. u. 1331. u. 1332. u. 1333. u. 1334. u. 1335. u. 1336. u. 1337. u. 1338. u. 1339. u. 1340. u. 1341. u. 1342. u. 1343. u. 1344. u. 1345. u. 1346. u. 1347. u. 1348. u. 1349. u. 1350. u. 1351. u. 1352. u. 1353. u. 1354. u. 1355. u. 1356. u. 1357. u. 1358. u. 1359. u. 1360. u. 1361. u. 1362. u. 1363. u. 1364. u. 1365. u. 1366. u. 1367. u. 1368. u. 1369. u. 1370. u. 1371. u. 1372. u. 1373. u. 1374. u. 1375. u. 1376. u. 1377. u. 1378. u. 1379. u. 1380. u. 1381. u. 1382. u. 1383. u. 1384. u. 1385. u. 1386. u. 1387. u. 1388. u. 1389. u. 1390. u. 1391. u. 1392. u. 1393. u. 1394. u. 1395. u. 1396. u. 1397. u. 1398. u. 1399. u. 1400. u. 1401. u. 1402. u. 1403. u. 1404. u. 1405. u. 1406. u. 1407. u. 1408. u. 1409. u. 1410. u. 1411. u. 1412. u. 1413. u. 1414. u. 1415. u. 1416. u. 1417. u. 1418. u. 1419. u. 1420. u. 1421. u. 1422. u. 1423. u. 1424. u. 1425. u. 1426. u. 1427. u. 1428. u. 1429. u. 1430. u. 1431. u. 1432. u. 1433. u. 1434. u. 1435. u. 1436. u. 1437. u. 1438. u. 1439. u. 1440. u. 1441. u. 1442. u. 1443. u. 1444. u. 1445. u. 1446. u. 1447. u. 1448. u. 1449. u. 1450. u. 1451. u. 1452. u. 1453. u. 1454. u. 1455. u. 1456. u. 1457. u. 1458. u. 1459. u. 1460. u. 1461. u. 1462. u. 1463. u. 1464. u. 1465. u. 1466. u. 1467. u. 1468. u. 1469. u. 1470. u. 1471. u. 1472. u. 1473. u. 1474. u. 1475. u. 1476. u. 1477. u. 1478. u. 1479. u. 1480. u. 1481. u. 1482. u. 1483. u. 1484. u. 1485. u. 1486. u. 1487. u. 1488. u. 1489. u. 1490. u. 1491. u. 1492. u. 1493. u. 1494. u. 1495. u. 1496. u. 1497. u. 1498. u. 1499. u. 1500. u. 1501. u. 1502. u. 1503. u. 1504. u. 1505. u. 1506. u. 1507. u. 1508. u. 1509. u. 1510. u. 1511. u. 1512. u. 1513. u. 1514. u. 1515. u. 1516. u. 1517. u. 1518. u. 1519. u. 1520. u. 1521. u. 1522. u. 1523. u. 1524. u. 1525. u. 1526. u. 1527. u. 1528. u. 1529. u. 1530. u. 1531. u. 1532. u. 1533. u. 1534. u. 1535. u. 1536. u. 1537. u. 1538. u. 1539. u. 1540. u. 1541. u. 1542. u. 1543. u. 1544. u. 1545. u. 1546. u. 1547. u. 1548. u. 1549. u. 1550. u. 1551. u. 1552. u. 1553. u. 1554. u. 1555. u. 1556. u. 1557. u. 1558. u. 1559. u. 1560. u. 1561. u. 1562. u. 1563. u. 1564. u. 1565. u. 1566. u. 1567. u. 1568. u. 1569

